Bô Yin Râ

Die Ehe

Allen,

die das Glück

der Ehe suchen!

Erstes Kapitel

Von der Ehe hehrer Heiligkeit

Heilig, dreimal heilig, die Vereinigung von Weib und Mann zu engverschmolzener Gemeinsamkeit des Erdenlebens! –

Heilig der Geschlechter *Inbrunst*, sich zu *einen!* –

Heilig das Mysterium des *Zeugens* und *Gebärens!* –

Heilig das *unsichtbare Band*, das längst *Gewordenes vereint*, auf dass es *neuem Werden* eine Stätte schaffe! – – –

Glückselig Mann und Weib, die solches *fassen*, und sich in liebender Vereinung zu *erkennen* wissen, so wie *der Ursprung alles Seins als „Mann" und „Weib" sich selbst erkennt, in ewiglicher Liebeseinung!* – – –

Glückselig ist das Haus, das *Gottes hehrster Tempel* hier auf Erden wird, da eine wahre *Ehe* sich in ihm vollzieht, geschlossen *vor* dem *Angesicht der Ewigkeit*, von Menschen, die *um ihres Menschtums hohe Würde wissen!* – – –

Was hier *Erfüllung* findet, *ist geheimnisreiches Wunder*, Wenigen auf dieser Welt nur kund, und *denen* selbst *verborgen*, die es *wirken!* – – –

Wie so unsagbar *töricht* klingt es meinen Ohren, – wie aller Weisheit *wüstenweit entfernt*, – so man mir von *„Vollendung“* reden möchte, dort wo sich Mann und Weib auf ihren Lebenswegen *meiden*, um der vermeintlich höheren Entfaltung ihrer Seelen willen! – –

Teilgestaltung wähnt *Vollendung* sich zu schaffen, – *jeder Ahnung* bar, dass sie ihr nur *erreichbar* wäre in *Verschmelzung* mit dem *anderen*,

einst im *Geiste* ihr *vereinten*, nur hier im *Erdendasein* körperlich von ihr *getrennten* Teil! – –

Beklagenswert vielmehr der *Mann*, beklagenswert das *Weib* auf dieser Erde, wenn es dem *einen* Teile hier in seinem Dasein *nicht gelingt*, den ihm gemäßen *anderen* Teil zu finden, mit dem *vereint* er erst ein *Ganzes* bilden würde, *er-gänzt* in *dem*, was seines Einzelpoles *Eigenschwingung* ihm nicht geben *kann!* – –

Beklagenswert, wie manches *Andere* in dieser Erdenwelt, das gleicherweise sich *behindert* findet, die *Entfaltung* wirklich zu *erreichen*, zu der *latent* die *Möglichkeit* sehr wohl *gegeben* wäre ...

Oft bietet *Sehenden* in solchen Fällen sich der *Anschein* dar, als wolle selbst *Natur* sich dieser armen, auf ihr unerlöstes, *halbes* Menschtum nur Verwiesenen *erbarmen*, indem sie ihre *schöpferische Phantasie*

erregt, sich irgend ein *Idol* des anderen Geschlechts im *Außerweltlichen* zu schaffen, das den *auf Erden* hier vermissten *Ausgleich durch den körperlichen* Gegenpol, auf kümmerliche Weise dann *ersetzt*. – –

Wer die Geschichte der *Ekstase* und der *Mystik* kennt, wird unschwer *Beispiel* hier auf *Beispiel* häufen können ...

Gewiss wird dann das so Erlebte *umgedeutet* und als sublimste *geistige* Erfahrung aufgewertet, allein, was solcherart erfahren werden *kann*, ist *immer* nur aus *körperlicher* Regung und Erregung zu erklären! – – –

Kein Mensch der Erde – mag er *Mann* sein oder *Weib* – der *körperlich* zur Ehe *tauglich*, und nicht durch unerbittlich hartes *Schicksal* oder *unbehebbar schweren Grund* von ihr sich *ausgeschlossen* sieht, wird hier auf Erden schon sein *Geistiges* in *letzter Klarheit* zu *erleben fähig*,

solange er *aus freien Stücken* den realen, hier *naturgegebenen Ausgleich der Geschlechter flieht!* – – –

Hier ist nichts „abzuhandeln“, nichts zu drehen und zu deuteln!!

Keiner derer, die sich selbst auf Erden zu *„vollenden“* wähnen, und die *Ehe* als *Behinderung* im Vorwärtsschreiten, oder gar als etwas zu *Vermeidendes* betrachten, kann sein Ziel *erreichen*, – sei es, dass nur verkappte *Eigensucht* ihn zu verblenden weiß, – sei es, dass *„religiöser“ Wahn* ihn zu dem irren Glauben führt, – hier, wo die *Gottheit sich zutiefst zu ihm herabneigt*, müsse er sich vor des *„Teufels“ Schlingen* hüten, um einer *„Heiligkeit“* teilhaft zu werden, die nur als *tolle Ausgeburt phantastischer Asketenhirne* Scheindasein genießt, und leider hier in dieser Scheinwelt *wahrlich unheilbringende Verehrung* fand, ja stets noch findet! –

Dem *Wüstling* wird das *heiligste Mysterium* des *Menschen* nur zum Anlass, *Nervenreiz* zu schaffen, und in *Befriedigung* des Reizes: *Lust* zu suchen.

Er ist ein *Verirrter*, der die *Würde seines Menschtums* nicht erfühlt, und *Heiligstes* mit *Schmutz* besudelt! –

Verirrte aber sind nicht minder *alle jene*, die auf dem Wege zur Vollkommenheit *vorangelangen* wollen, ohne zu *erkennen*, dass sie des *Gegenpols* bedürfen, sollen sie ein *Ganzes* werden! – – –

Verirrte sind die *töricht Überheblichen*, die gar in ihrer Ehelosigkeit *Gewähr* zu haben glauben, dass sie auf dem rechten Wege seien, und die sich hoch *erhaben* wähnen, weil sie, – *vermeintlich* um des

„Himmelreiches“ willen, – *auf der Ehe Einung mit dem anderen Geschlecht verzichten!* – – –

Wohl kann zwar auch der *Ehelose* seinen *Weg zur Vollendung* wahrlich *allein* durchmessen und sein höchstes Ziel auf *seine* Art dereinst erreichen, auch wenn ihm *während seiner Erdentage* niemals die Erfüllung werden *kann*, die nur die *Ehe* ihm *erreichbar* machen würde. – –

Stets kann er nur als *Teil* sich *Teilvollendung* zu erringen suchen, und wird im *Erdenleben* nie zu jener *Klarheit* kommen, die nur erreicht wird, wo der Mensch *die neue Einheit eines Ganzen*, – aus *Männlichem* und *Weiblichem* vereint, – in einer wahren *Ehe* schuf. – –

Doch wird der Ehelose *dann nur* sich auf *seine* Weise *Teilvollendung* schaffen *können*, wenn wirklich *Gründe*, die nicht *Menschenwahnwitz* erst ergrub, *vor Gott* die *Ehelosigkeit* als *nicht gewollt* bezeugen! – –

Weit seltener jedoch als *Wahn* es will, sind *solche* Gründe vor dem *Urteil Gottes* aufzufinden ...

Keiner möge sich *auf sie berufen*, der nicht *in tiefster Einkehr mit sich selbst zu Rate ging*, und nicht *gewiss* ward, dass er *Gottes* Stimme, in der Stille ruhevoller Selbstversenkung, *hörte!* – – –

Keiner aber möge andererseits *Vereinigung mit einem Gegenpole anderen Geschlechts* nur aus *Begier* erstreben, und *bevor* er *in sich selber* sich *belehrt* fand, dass solche Einigung *nur dann* ihm *Heil* verheißt, wenn er sich *willig* weiß, *allein* für sie *die ewige Verantwortung*

zu tragen, – *ganz einerlei*, ob auch der *andere* Eheteil sie *für sich selber tragen will*, oder von solcher Pflicht *nichts ahnen* mag! – –

Der *Irrwahn* ist alt, dass: *„heiraten gut"* sei, *„nichtheiraten"* aber „besser", – und der – vor solcher Torheit nicht geschützt – *ihn erstmals aussprach*, hatte wahrlich hohe Einsicht in gar manche geistige Verborgenheiten, so dass hier *geistiges Gewicht* von ungeheuerlicher *Schwere* seitdem *auf den Gewissen aller Nachgeborenen lastet* ...

Es ist an der Zeit, dass *endlich* hier der *Wahn* des Weisen seine *Macht* verliere!

Es ist an der Zeit, dass endlich nun die *Ehe*, die man als *„Sakrament"*, zu deutsch: – als Mittel, seine *Heiligung* sich zu erwirken, – betrachtet sehen will, obwohl man *Ehelosigkeit* als unvergleichbar *„heiligmäßiger"*

erklärt, der *Schändung* enthoben werde, die *darin* ausgesprochen ist, dass man: – das reife *Weib*, dem höchstes, heiligstes *Erfüllen* seines Weibtums *fremd* bleibt, *höher* stellt, als jede Frau die ihre *Mutterwürde* zu erlangen wusste, – den sterilen *Selbstling* aber, der seine *Manneskraft* in sich *verzehrt* und seines *Blutes* Wert der Erde *raubt*, im Wahn befangen, *über jeden Mann zu stellen sucht*, der hier auf Erden *Vater* neuen *Lebens* wurde! – – –

Es ist wahrhaftig *an der Zeit*, dass sich die *Ehe* ihres *Heiligsten* zu *wehren* wisse, wenn man den Zeugungsakt: *„Befleckung“* nennt, so dass man sich nicht scheut, der alten *„Heiden“* Wundermär zu übernehmen, um die Geburt des *Gotterhabensten* der Menschen, nach alter *Mythen* Weise, einer *„Jungfrau“* zuzuschreiben, – nicht ahnend, dass die alten Mythen von der Gottgeburt im *Menschenherzen* tiefverhüllte Kunde geben, – der Geburt des „Gottessohnes“ in der *Seele*, die nur der *Gottesgeist* befruchten kann ...

Hoch aller Ehrung würdig ist wahrhaftig *jene Frau*, die *Mutter* eines *Sohnes* werden konnte, dessen *lichte Lehre* aller Welt das *Heil* bereiten würde, wollte man nach ihr zu *handeln* sich bequemen, soweit man sie noch wahrhaft *kennt!* –

Allein, nicht minder sollte man den *Vater* eines solchen Sohnes ehren, denn: wer den *Sohn* hier sieht, der sieht auch *den*, der ihn *erzeugte*, da Bluteserbe sich bereits im *Dasein* finden muss, bevor es Erbe werden kann! – – –

Hier ist die *Ableugnung der Zeugung aus des Vaters Blut* nur Ausdruck jener *Missachtung*, die anderenortes auch die *Ehelosigkeit* für *„heiligmäßiger“* erklärt, als *Ehe!* – – –

„Ehe" heißt mir freilich nicht: ein dumpfes, triebversklavtes *Beieinanderleben*, um gegenseitig *seiner Sinne trübe Glut zu löschen!* – –

„Ehe" heißt mir nicht die Mischung der Geschlechter, die im *Kinde* nur das *Übel* sieht, das ihre *Lust* bedroht! – –

„Ehe" aber ist auch nicht: *die unverantwortliche Zeugung neuen Lebens, dem die Bedingungen zu segensreicher Selbstentfaltung nicht gegeben werden können!* –

Wahrhaftig: es gibt auf dieser Erde *keinen* Lebenszustand, der *mehr Beherrschung seiner selbst, mehr Mitempfinden mit dem Anderen, mehr Verantwortungsbewusstsein* fordern würde, als die rechte *Ehe!* – – –

Nur, wer hier *alle* hohe Forderung *erfüllt*, darf hoffen, dass er auch das *Glück* der Ehe finde, das doch so viele *suchen*, und so wenige *erfahren*, da es die allermeisten *heischend* – als ihr *„gutes Recht“* – erlangbar glauben, statt einzusehen, dass es der Mensch – wie *alles* Glück – sich selber *auferbauen*, sich selber *schaffen* muss! – – –

In diesem Buche wird nunmehr von *dem* die Rede sein, *was wahre Ehe ist*, und was sie *fordert*.

Ich werde zeigen, dass es zwar *unbeirrbare Bereitschaft*, *geschulten Willen* und *erzogene Kraft* verlangt, die *Ehe*, wie sie sein muss, aufzurichten, – dass es jedoch *viel leichter* ist, *die wahrhaft gute Ehe und ihr Glück* zu schaffen, als die vielen *unglücklichen* Ehen *glauben machen* möchten ...

Für alle, die noch *vor* der Ehe stehen, möge das Folgende zur *Vorbereitung* dienen.

Die längst *in einer Ehe leben*, – sei sie nun *glücklich*, oder *getrübt*, – mögen aus meinen Worten wählen, was ihnen noch nützen kann!

Wer aber vor der furchtbar ernsten Frage keinen Ausweg sieht, ob er die *Ehe*, die er einst in froher Glückserhoffung *schloss*, nun *lösen* soll, da alle Glückes-*Möglichkeit* ihr längst erstorben scheint, der frage sich nach der Lektüre dieses Buches, ob er zu solcher Lösung wirklich sich *berechtigt* weiß, und ob er die *Verantwortung* dafür auch *vor dem Angesicht der Ewigkeit* noch tragen will?! – – –

Gewiss soll unrettbar *Zerrüttetes* nicht jedem *neuen Glück im Lichte stehen bleiben!*

Gewiss soll man in einem Lebensbunde, der *Enttäuschung* an *Enttäuschung* reihte, und nun Tag für Tag nur *Gram* und *Unheil* schafft, nicht bis zum *letzten Fluch* verharren!

Allein: – gar manche Ehe wurde unter Menschen schon *gelöst*, obwohl sie keineswegs *vor Gott* die *Schäden* zeigte, die zur Lösung die *Berechtigung* gegeben hätten ...

Gar oftmals hätte ernster *Neubeginn der Ehe*, auch zu *neuem* und nun *dauerbaren Glück* den Grund gelegt, wären nicht *vorschnell alle Brücken zueinander abgebrochen worden*, da man bereits nach neuem Glück an eines *anderen* Menschen Seite schielte. – – –

Wer da hören will, und fühlt, dass es ihn angeht, – möge hören!

Der aber der Ehe *fernbleiben muss*, – sei es nun *Schicksal*, dass sie ihm *versagt* bleibt, oder werde er durch *Pflicht* gezwungen, *ehelos* zu bleiben, weil er *Verantwortung* für eine *Ehe* niemals *tragen* könnte, – – *der lege dieses Buch zur Seite*, denn nicht für *ihn* ist es geschrieben worden! –

Ich schreibe hier für Menschen, die durch *keinen* unabänderlichen und *vor Gott* gegebenen Grund *behindert* werden, die Vollendung *in der Einheit einer Ehe* zu erstreben. –

Nur diesen gilt, was hier zu *Worte* wird!

Wohl sind mir auch die *Truggespenster irren Fühlens* sehr bekannt, die an dem Heiligtum der Ehe *rütteln* wie an altersgrauen Mauern, die man *stürzen* müsse, wolle man den *Weg zur Freiheit* finden.

Hier aber ist nicht eindringlich genug zu warnen, vor verhängnisvoller Täuschung!

Aus wilder *Herdengemeinschaft*, in der sich – kurz und derb gesprochen – *jedes* Weib noch *jedem* Mann *ergeben* musste, der es zu *bezwingen* fähig war, führte *unsagbar weiter Weg* den Erdenmenschen endlich zu *dem hohen Tempel in der Geisteswelt*, der *einen* Mann dem *einen* Weibe eint. – – –

Die *Tierheit* ward dem *Geiste* untertan, auch wenn sie sich noch immer *sträuben* mag, ihm *willig* zu *gehorchen*. –

Und wenn es auch noch heute *Millionen* gibt, die *nicht* auf solcher Stufe stehen, – wenn auch noch *ganze Völker* in dem Weibe einzig die *Gebärerin* und *das Gefäß der Lust* erblicken, oder gar das *Arbeitstier*, das man *erhandelt* wie das liebe Vieh, so dass die *Anzahl Frauen*, die der

Mann „besitzt“, zum Zeugnis seines *Reichtums* wird, wie seine Herden auf der Weide, – so ward auf *höherer* Stufe doch auch längst erkannt, dass nur die *Ehe*, die das *eine* Weib dem *einen* Mann *verbindet*, *geistig-göttlichem Gesetz entspricht*. – – –

Wehe denen, die in *unbezähmter Gier die eigene Ehe unterwühlen*, – nicht fähig, *einen Menschen anderen Geschlechts zu sehen*, ohne seiner zu *begehren!* – –

Man nenne es nicht *„Zufall“*, sondern fühle einen *Willen* hier am Werke, wenn die von jeder *anderen* Geschlechtsvermischung *sorglichst reingehaltene Ehe, aus dem Geschlechtsverkehr her, unerreichbar* bleibt für jene fürchterliche *Seuche*, die aus kurzer Augenblicke unbezähmter Lustgier: Fluch und *Unheil über Generation bringt!* – – –

Hier zeigt *Natur* mit aller Deutlichkeit, was sie, auch schon *von sich aus*, von dem Erdenmenschen dieser Tage *fordert!*

Wer es auch sei, und welche *Gründe* ihn bestimmen mögen, –: *der* Mensch, der an der *Ehe*, die das *eine* Weib dem *einen* Mann verbindet, freventlich zu *rütteln* wagt, indem er solcher Ehe *Bindung* und *Verpflichtung* nicht beachtet, ladet *schwerste* Schuld auf sich: versündigt sich *an aller Erdenmenschheit*, und schafft *kosmische* Verwirrung, – – ganz abgesehen von der *ungeheuerlichen Schändung eines Tempels*, der dort, wo eine *Ehe* sich vollzieht, im *reinen, wesenhaften Geiste* aufgerichtet wurde! – – –

Nur hohe Gnade kann den so mit Frevelschuld beladenen Verbrecher an der Ehe noch entsühnen, und nur: wenn *selber* er *die Sühne sucht!* –

Doch, *nicht viel kleiner* ist auch *jene Schuld*, die jeder auf sich bürdet, der sich vermisst, hier eine *Form* zu *sprengen*, die ihm *„überlebt“* erscheint, da er sie nicht mit wahrem Leben zu *erfüllen* weiß! – –

Vergeblich bleibt auf dieser Erde alles Streben, etwa eine *neue*, *bessere* Form der Einung der Geschlechter zu gestalten, denn: – *was die Menschheit in der Ehe eines Mannes mit dem einen Weibe zu erringen wusste, gründet in der Gottheit innerster Gestaltung!* – – –

Wer hier *zerstören* will, was hohe Einsicht *auferbaute*, der ist sich nicht der *Folge* seines Tuns bewusst!

Ein Sanktuarium des Geistes würde so vernichtet, an dem *Jahrtausende* die Weisesten der Erde *bauen* sahen! – – –

Es müssten *kommende* Jahrtausende *vergehen*, sollte es dereinst *erneut* errichtet werden, so dies *möglich* wäre, läge es in seinen Trümmern! – – – – – – –

*

Zweites Kapitel

Von der Liebe

So, wie der *Ehe heilighoher* Bund, *wie ich ihn sehen lehren will*, vor allem in der *Liebe* sich vollendet, und *ohne* Liebe nicht bestehen *kann*, – so sei auch hier, vor allem Anderen, nun der *Liebe* ein Betrachtungswort geweiht.

Es wird die Rede sein zuerst von einer Form der *Liebe*, die zwar im *Irdischen* zur *Wirkung* kommt, doch tief im Geiste gründet. –

Auch im *Tiere* ist diese *Liebe* zu finden, wie *in allem*, *was lebt!*

Jedoch, das Tier *vermag* es nicht, die *Geistbegründung* dieser Art der *Liebe* zu *erfühlen*, und so bleibt es beschränkt auf *Trieb* und *Brunst*, – auf dumpfes Suchen seiner *Mutterschaft* und *Sorge für den „Wurf“*. –

Nur allzu oft ist aber leider auch der *Mensch* der Erde ganz in *gleicher* Weise *seiner Tierverhaftung Sklave:* ohne jede Sehnsucht, sich als *Herr und Meister* seiner Tierheit zu bewähren ...

Erbarmen fasst den *Sehenden*, erblickt er *solche Schmach* an *Wesen seiner Art*, – sieht er die jämmerliche *Selbsterniedrigung*, die sich genügen lässt an *geiler Lust* und *viehischem Behagen*, *wo Macht* gegeben ist, die *göttlich reinsten Freuden zu erleben!* – –

So mancher aber, der zwar *nicht* die tiefsten Gründe allen Daseins offen sah, jedoch in sich die Ahnung von der *Würde seines Menschtums* trug, ward seines *Ekels* nicht mehr Herr, sah er den Menschennamen solcherart *entweiht*. –

Er wähnte nun, dass alle *Liebe*, die der *Tierheit* Kräfte auslöst um sich zu erleben, auf *gleicher abgrundtiefer Stufe* stehen müsse, und konnte nicht mehr fassen, dass auch der *Tierheit Trieb dem Geiste Anlass eigenen Erlebens werden kann* ...

Fluchend grollte er dem Schicksal, das ihn zwang, in seinen Adern *„Tierisches“* zu fühlen, dem er sich niemals ganz entwinden konnte. – –

In solcher Wirrnis qualbefangen, übergab er sich alsdann dem Wahn, dass alle *Liebe*, die sich in ihm irdisch-tierhaft äußern wolle, eine *Ausgeburt der Hölle* sei, und seine *Seele* zu *vernichten* drohe. –

Wo hätte er auch die *Belehrung* suchen sollen, die seiner Selbstqual *Auflösung* geschaffen hätte durch *Erkenntnis?!?*

Die *Einen* suchten nur sein Wähnen zu *bestärken*, da sie selbst im *gleichen* Wahn befangen waren, – die Anderen – – *verlachten* ihn ...

Die aber selbst das Glück des seligsten Gewährens *kannten*, – das *Glück der Liebe*, *die das „Tier“ der Gottheit eint:* die alle „Ächtung“ von ihm nimmt, indem sie seine Triebe *läutert* und *zum Dienste seelischen Erlebens schult*, – wussten nur selten über das zu *reden*, was ihnen *heiligste Erfahrung* war. – – –

Wo aber wird Belehrung *mehr* entbehrt, als auf den Wegen durch *der Liebe irdische Gefilde*, da allenthalben *giftgeschwängerte* Gewächse in den *gleichen* gluterfüllten *Farben* sprießen, wie jene reinsten Blütenkelche, die in ihrer Tiefe *Tau des Himmels* bergen!? – –

Man wird nicht lange suchen, will man Menschen finden, die nur *ironisch-bitter lächeln* können, hören sie die *Liebe* preisen ...

Man wird die *Ehen* leichthin *zählen* können, in denen Mann und Weib in *solcher* Art die *Liebe* kennen, wie sie *jede* Menschenehe *kennen* sollte! – –

Die Einen glauben, wahre *Liebe* müsse sich allein im *Seelischen* erschöpfen lassen, und ihre *Leiber* werden ihnen gegenseitig fast zum *Greuel*, da sie eben doch noch *Anderes* heischen ...

Die *Anderen* aber glauben ihre *Liebe* nur in der *Befriedigung der Triebe* zu genießen, bis sie zuletzt in *Übersättigung sich voneinander wenden*. – –

Beides ist freilich *nicht* die rechte Art, um jene Form der *Liebe* zu erleben, die eine wahre Ehe *braucht!*

Die Liebe, die allhier allein *Erfüllung geistigen Gesetzes* schafft, will *weder Geistiges, noch Tierhaftes* in ihrer Auswirkung *entbehren*.

Das durch die Tiernatur des Erdenmenschen aber einmal nun Gegebene, soll keineswegs nur *tierisch*, *„viehisch“*, ausgekostet werden, sondern, vom Geistigen *durchdrungen* und dadurch *verwandelt: – selbst ins Geistige erhoben*, – zu Bewusstsein kommen.

So sollen *Mann und Weib, in geistig-körperlicher Einung*, sich *ineinander* nun *erkennen*, wie *Mann und Weib* im *Göttlichen vereinigt waren*, einst vor dem „Fall“ in diese physisch-sinnliche Erscheinungswelt, – und wie

das Männliche dem Weiblichen *erneut* vereinigt wird, sobald erst beide Menschtumsteile die *Erlösung* sich erwirkten in der *Geisteswelt* ...

Für diese Worte wird dem geilen *Wüstling* ganz in *gleicher* Weise das *Verständnis* fehlen, wie dem *Asketen*, der in jeder Regung seiner – durch *ihn selbst* allein beschmutzten – Tiernatur, nur *„teuflische“ Versuchung* wittert. – –

Die aber Ähnliches, wie das, was meine Worte *darzustellen* suchen, auch nur *einmal* in sich selbst *erfahren* haben, werden wahrlich *wissen*, was die Worte *meinen!* – – –

Wer aber auch *nicht* aus *Erfahrung* weiß, von welchem *heiligen Mysterium*, – erlebbar in der körperlichen Leibvereinung, – ich hier rede,

der wird, so er nur *reinen Herzens* ist, *erahnen* können, was er *dann erst wissen* kann, wenn er es selbst *erlebt!* –

Jegliches Weib, und *jeder* Mann, wird nur in diesem, hier auf Erden *höchsten, körpersinnlich-geistigen Erleben neuer Einheit* die *Erfüllung* finden, die – *ohne jeden schalen Rest an unbefriedigter Empfindung* – erst *völlig* jenes heiße *seelisch-körperliche Sehnen* stillt, das die Geschlechter, – wo nicht *Tierbrunst* nur Befriedigung erheischt, – *in Liebe bis zum Selbstvergessen, zueinander zieht!* – – –

Doch nur in einer wahren *Ehe*, die Mann und Weib in neuer *Einheit* fasst, und – mindestens dem *ernsten, festen Willen* nach – für beider *Lebenszeit* geschlossen wurde, kann sich Geschlechtsvereinigung *zu solcher Höhe* heben, da *hier nur* jene *Einheitsform im wesenhaften Geiste* sich *gestaltet findet*, die so *erlebbar* wird. –

Immer aber wird nur höchste Zucht der Sinne, höchste Zucht der Phantasie, das Unbegreifliche: Ereignis werden lassen im Erleben! – – –

Gewiss ist *das Kind* jeder wahren Ehe *Ziel* und *Wunsch!*

Und dennoch ist, *nach geistigem Gesetz*, das durch die *Ehe* zur *Erfüllung* kommen will, – die *Zeugung und Gebärung neuen Lebens* erst der *zweite* Zweck der ehelichen Einung! – – –

Ihr *erster* ist die Bildung einer neuen *Geisteseinheit*, in der sich Teil und anderer Teil zu jenem *Ganzen* ineinanderschmelzen, das nur auf *geistig-körperliche* Weise für den Menschen dieser Erde *noch empfindbar* ist, – *dann* aber auch, in *Auswirkung* des so Erlebten, – dem ganzen Dasein einen *Kräftezuwachs* schafft, den nur das geistige *Ganze* spenden *kann*,

und den *kein* Teil, wie immer er sich strebend recken mag, *für sich allein* erreicht!– – –

So ist die *Ehe*, schon um der *in ihr allein nur möglichen Erfüllung allen Sehnens reiner geistig-körperlicher Liebe* willen, *eine hohe Hilfe auf dem Wege zur Vollendung, – eine tief geheimnisvolle Vorbereitung auf die Rückkehr in das Reich des wesenshaften Geistes, – eine Pforte, die zu seligstem Erahnen übererdenhaften Lebens alle jene führt, die willens sind, den Schlüssel zu gebrauchen*, der ihnen hier in diesem Buche *dargeboten* wird! – – –

Wäre der Erdenmensch *nur* wesenhafte *Geistgestaltung*, so würde wahrlich *alles*, was die *Ehe* ihm *erlebnisnahe* bringt, auch nur in seiner *Geistgestalt* erlebbar sein.

So aber ist der Mensch, der einst aus seinem hohen, göttergleichen *„Leuchten“* fiel, um sich in *physisch-sinnlicher* Erscheinungswelt nun zu erleben, – – *wie er vermeinte: als sein eigener, seinem Ursprung nicht mehr eingeborener „Gott“*, – – allhier dem *Tierischen* verhaftet worden, so dass ihm alles, was er noch im *Geistigen* empfinden will, nur *fassbar* wird in *leibhafter* Empfindung durch der *Tierheit* ihm vertraute Kräfte. – –

Und fühlt er sich, – obwohl ihn nur des Erdentieres Körper *trägt*, solange er auf Erden lebt, – in eitlem Wahn dem Tierhaften *enthoben*, *so trügt er nur sich selbst und hindert seine eigene Entfaltung*, vermeintlich *„geistiges“* Erleben kennend, das – –: *nur des „Tieres“ irrgeleitetes Empfinden* ist! – – –

Nichts aber *schützt* vor solcher *Irreleitung* tierhaften Empfindens *wirkungsvoller*, als die rechte *Ehe*, in der die *geistig-körperliche Liebe* ihre *reinste, höchste* Form gefunden hat!

Doch ist die *Liebe*, die in einer wahren Ehe *alles* lenkt und leitet, keineswegs allein darauf verwiesen, sich ausschließlich nur in *geistig-körperlicher* Art zu zeigen: – gebunden an die Sehnsucht der Geschlechter, sich zu einen.

Bleibt diese *geistig-körperliche* Liebe auch stets *Vorbedingung* einer ehelichen Einung, ansonst ein „Ehebund" zum eklen *Spottbild* seiner selbst herabgeschändet wird, so überstrahlt doch auch zu gleicher Zeit die *Liebe* noch in *anderer* Form das Leben zweier Menschen, die sich in der *Ehe* fanden und um ihre *Zweieinheit* im *Geiste* wissen ...

Ich rede hier jetzt von der Liebe *ohne Gegenstand der Liebe:* – von einer Form der Liebe, die des *Gegenstandes nicht bedarf!* –

Auch sie wird *Irdischem* nur dann *empfindbar* sein, wenn sie durch Irdisches *vermittelt* wird ...

Wenn aber *geistig-körperliche* Liebe, wie sie zur *Einung der Geschlechter in der Ehe* führt, stets ihren Liebes-*Gegenstand* benötigt, um sich in Vereinungsglut zu fühlen, – ja, wenn selbst *jene* Liebe, die das *Kind* umhegt, und *rückstrahlt* auf das *Elternpaar*, nicht ohne *Gegenstand* der Liebe ist, so handelt es sich hier nun um die *völlig losgelöste* Liebe, die *nichts* im Äußeren *begehrt*, und auch nicht *Gegenliebe* fordert, da sie *Erfüllung findet in sich selbst*, wo immer sie im Dasein ist. – –

Nicht allzu vielen ist diese Liebe bekannt!

Nicht allzu oft wird sie im *Erdenleben ausgewirkt!*

Und doch ist sie *weit häufiger* zu finden, als jene *höchste* Form der *ehelichen* Liebe, die es vordem zu umschreiben galt!

Schon *darum*, weil sie *durchaus nicht nur in der Ehe* sich allein *Erfüllung* schaffen kann ...

Es darf jedoch die *Ehe*, soll sie wahrhaft *glücklich* sein, auch diese Liebe *ohne Gegenstand der Liebe* nicht entbehren müssen! –

Nicht nur im heilighehren Tempel ehelicher Lagerstätte, – zu dem die kleinste, engste, arme Hütte wird, in der sich Mann und Weib vereint in jener *höchsten* Form der *geistig-körperlichen* Liebe finden, – wirkt sich das Leben zweier Ehegatten aus!

Die wahre *Ehe* ist *Gemeinsamkeit des Lebens* in der *weitesten* Bedeutung dieses Wortes!

Es lässt sich aber dieses Erdenleben nicht *gemeinsam* führen, ohne beiden Teilen stets auf Schritt und Tritt zu zeigen, dass sie *trotz aller geistig-körperlichen Einung*, doch in der Außenwelt *noch zwei getrennte Teile* eines *Geistes-Ganzen* bleiben, deren *jeder* von Natur aus *eigenen* Gesetzen unterordnet ist. – –

Zwei *Eigenleben* stehen sich auf solche Weise gegenüber, und sollen doch *in einem neuen Leben der Gemeinsamkeit vereinigt* werden!

Sie müssen *diese* Einung *ebenso* erreichen, – wollen sie ihr *Glück* nicht von sich jagen, wie sie in ihrer *geistig-körperlichen* Liebe eine neue Einheit wurden ...

Hier aber ist die *geistig-körperliche* Liebe *nicht* mehr tauglich, *Einung* zu bewirken, – und so liegt hier die Wurzel jenes Wahnes bloß, der da vom angeborenen *„Hasse der Geschlechter"* zu orakeln weiß. –

Ach nein, meine Freunde, – wahrlich, solcher Hass ist nicht begründet im Geschlecht an sich, wenn er zuweilen *dort* sich zeigt, *wo Menschen im Zusammenleben sich begegnen*, die *verschiedenen* Geschlechtes sind! – –

Stets handelt es sich dann nur um *den Widerstreit erotischen Vereinigungswillens* gegen jenen *anderen* Willen, der den *Teil* allein als *Ganzes* anerkannt, und *seines Eigenlebens Norm allein in Geltung* sehen möchte!

Aus solchem Widerstreit kann dann ein Hass erstehen, den man *sehr zu Unrecht so zu deuten sucht, als sei er schon naturgegeben im Geschlecht!*

Ihn aber zu *besiegen* ist nur *jene* Art der *Liebe* fähig, die *nicht durch einen Gegenstand* der Liebe erst *entzündet* wird, und die sich *auswirkt*, ohne einen Gegenstand zu *suchen*, da sie *in sich selbst Erfüllung ist*. – –

Nur diese *Liebe um der Liebe willen* lehrt auch stets *die rechte Weise* finden, nach der sich *Teil und anderer Teil in einer Ehe immerdar zu formen und zu schleifen suchen müssen*, wollen sie in *Lebenseinheit zueinanderpassen!* – –

Selbst manche *sogenannte* „Ehe“, die von der wahren Ehe nur den *Namen* borgt, wird oftmals noch zu einer leidlichen Gemeinsamkeit

geformt, wenn in dem *einen* dieser Ehegatten, oder gar in *beiden*, etwas von der *Liebe um der Liebe willen* wirkt, – auch wenn die *geistig-körperliche* Liebe nie zu ihrer höchsten Form gefunden hatte, ja wenn sie selbst in *niederen* Formen kaum vorhanden war ...

Sprichwörtlich ist die *„heiße Liebe“*, die dann später zum *„Erkalten“* kam!

Doch: – *echte* Liebe *kann* niemals *„erkalten“*, weil sie nur dort *entzündet* wird, wo ihre helle Lichtglut *unerschöpflich* reiche Nahrung findet! – –

Sie kann zum *wilden Feuer* werden, aber *niemals*, – *möge man sie auch mit allen Mitteln zu ersticken suchen*, – kann sie *verlöschen:* kann sie zum *Erkalten* kommen!

Was *solcher* Glut der Liebe aber *nicht* entspricht, mag *sinnlicher Rausch* sein, oder eine *künstlich aufgestachelte Erotik*, mag *Freundschaft missverstehen*, mag *Bewunderung*, mag *Dankbarkeit* vielleicht in *„Liebe“* fälschen, – – mit *echter Liebe* aber hat dann dieses Fühlen nur *das Wort* gemein ...

Niemand soll sich viel verwundern, wenn hier *Pseudo-Liebe* früher oder später zum *„Erkalten“* kommt!

Nie aber darf derartig aufgenährtes *Scheingefühl* in einem Menschen so zur *Macht* gelangen, *dass er sich selbst betört und überredet, als sei der Unterbau gegeben, eine Ehe aufzurichten!* – –

Unsägliches Unglück würde auch *vermieden*, wollten Mann und Weib, die sich im Leben irgendwie begegnen, *nicht gleich aus jeder leisen Regung der Erotik einen Fetisch machen*, den sie ihre *„Liebe“* nennen!

Es ist *naturbegründet*, dass zwischen *jedem* Mann und *jedem* Weibe *Schwingung der Erotik* stets vibriert, und sei auch *dieses feine, stetige Vibrieren unsichtbarer Kräftewellen*, – wie bei allen Menschen *seelisch reiner Art*, – *so leise, dass es im Bewusstsein völlig unbeachtet bleibt*.

Gefahr liegt hier nur *dadurch* vor, dass *ungefestigte Naturen, deren Phantasie nicht ahnt, was Zucht und Herrschaft eines reinen Herzens heißt*, an solcher leisen Schwingung schon *die Freude der Berauschung suchen*, von sich aus stetig dann die *Schwingung steigern*, und nicht eher ruhen, als bis aus Übersteigerung: – *Begehren* wird ...

Dieses *Begehren* aber nennen sie dann *„Liebe“*, und leiten gar das Recht, ein *eheliches Bündnis* zu erstreben, aus solcher Ausgeburt *haltloser Phantasie-Entartung* ab, – um Wüstenweite ferne jeglicher Oase des *Verantwortungsbewusstseins*, – fast monomanisch nach *Erfüllung des Begehrens* strebend, – um schließlich, nach *Erreichung* ihres Zieles, dem einst so heiß begehrten *anderen* Teil der so erstrebten „Ehe“ *jede Neigung zu entziehen*, da ja längst schon wieder *anderes* Begehren lockt ...

Ich brauche kaum zu sagen, dass es sich in solchen Fällen meistens nur um *Männer* handelt, die das *Weib* begehren, denn *selten* nur ist auch die Phantasie des *Weibes* so *entartet*, dass sie das Weib die *gleichen* Wege gehen heißt.

Wer *anders* über Weibesart Bescheid zu wissen glaubt, der möge sich erinnern, dass seine Weisheit *solchenfalles* sicherlich von – – *Männern*

stammt, die allzu unverhohlen *ihre* Wesensart am liebsten auch im *Weibe* wiederfinden *möchten*, – es sei denn, dass er *selber* nur die *Dirne* kenne, und *Dirnenart* in *jedem Weibe* wittere! – –

Gar vielfach aber lässt sich leider auch *das Weib* verleiten eine „Ehe“ *ohne Liebe* anzustreben, um später in die Klage auszubrechen, dass es *„kein Glück“* in seiner „Ehe“ finde.

Doch schafft *das Weib* sein Unheil meist aus *anderen* Gründen, und vielfach sind sie *weit verzeihlicher* als die des Mannes. –

Ehrgeiz, den Mann, den es *bestaunt* in irgend einer Leistung, *sich vor anderen zu erringen*, – der Wunsch, *„versorgt“* zu sein, oder *dem allzu strengen Elternhause zu entfliehen*,– das sind *zumeist* die Gründe, die *das Weib* bestimmen können, eine „Ehe“ einzugehen, ohne *Liebe* zu

empfinden, wenn nur *die Schwingung der Erotik* so weit *steigerbar* erscheint, dass sie ihm einen sinnlich-äußeren *Ersatz* für Liebe bildet. –

Auf welcher Seite aber auch die Schuld *am schwersten* lasten möge: – stets wird ein solcher „Lebensbund", der oft kaum *Jahre* schlecht und recht noch überdauert, nur arges *Zerrbild* einer wahren Ehe sein!– –

Das *geistige Gesetz*, das unerbittlich fordert, dass man *ihm genüge*, wo sich Mann und Weib zur *Ehe* einen wollen, ist *nicht* zu *„biegen"* und zu *„brechen"*, wie man eine *„Ehe"* biegt und bricht, die da in Wahrheit keine *ist*, und niemals eine *war*, wenn solches sich ereignen kann, – auch *wenn* die beiden Ehegatten einstmals *glaubten*, dass sie *die Ehe eine*, und es *so lange* glauben mochten, bis dann *Prüfung dieser Ehe Unterbau erprobte*. – – –

Wo darum wahre *Ehe* werden soll, dort frage man vor allem nach der wahren Liebe! – – –

Sie ist *gar leicht* zu *erkennen*, und *unmöglich* wird es ihr, sich zu *verbergen!* – – –

Man kann sich aber niemals *früh genug* aus Träumen reißen, die eine *Pseudo*-Liebe hätscheln wollen, und niemals kann man *streng genug* sich selber *jedes Tun verweisen*, das einen Nebenmenschen, der, *gefühlsbetört*, in solcher *Pseudoliebe* sich gefällt, auch noch in seinem Wahn *bestärken* könnte ...

Doch, wahre *Liebe* ist nicht nur *„Gefühl“*, und nicht im *Fühlen* lässt sie sich *erschöpfen!* –

Liebe ist vor allem *Kraft!* –

Wer sie missbraucht, kann diese gleiche Kraft im – *Hasse* kennen lernen!

Dort wirkt sie dann in ihrer *Selbstverzerrung* ...

Wer aber Liebeskraft *in ihrer höchsten und erhabensten Entfaltung in sich* selbst *empfindet*, der *strahlt Liebe aus* und wird sie sicherlich auch dort *erwecken*, wo sie noch im *Schlafe* ruht, sobald er fühlt, dass ihm der Mensch begegnet ist, den ihm sein Schicksal zubestimmte, um in einer wahren *Ehe* sich mit ihm zu *einen*. – – – –

Wo beide Teile fühlend voneinander wissen, dass sie echte *Liebe* eint, dort soll wahrhaftig aus der Liebe auch die *Ehe* aufgerichtet werden!

Glückselig jede Ehe, die auf solchem Fundamente baut!

Sie wird durch keinen Sturm, der sie umtost, *erschüttert* werden, und keine Brandung kann sie jemals *unterwühlen!*

Drittes Kapitel

Von der Gemeinsamkeit

Auch das allerengste *Beieinanderleben* zweier Eheleute schafft noch lange nicht *Gemeinsamkeit*, während sie *dort* gar oft besteht, wo Mann und Weib – *sehr gegen Wunsch und Willen* – *gezwungen* sind, meist lange Zeit *in äußerer Entfernung zu verharren:* nur kurz und selten unter gleichem Dach vereint. –

Wenn aber auch Gemeinsamkeit nicht *abhängt* von der steten Bindung an die gleichen Räume, wo wird doch jede wahre Ehe *Raumgemeinschaft* zu *erstreben* suchen, wo immer dies mit der gebotenen Sorge für des Lebens Notdurft, mit den Pflichten, die Beruf und Stand erheischen, zu vereinen ist.

Aber ein Anderes ist das *Beieinanderleben* in den gleichen Räumen, nur weil man *das Alleinsein nicht erträgt:* die Gegenwart des Anderen *nicht missen möchte*, – und wieder ein Anderes ist *Gemeinsamkeit!* –

Gemeinsamkeit ist Einung zweier Menschen, *auch in allem Denken, allem Fühlen, allem Handeln!*

Sie wird nicht durch das nahe Beieinanderleben etwa erst *erzeugt!*

Wo innere und äußere Gemeinsamkeit nicht schon bestand, *bevor* man Raumgemeinschaft suchte, dort kann das enge Beieinanderwohnen, statt Gemeinsamkeit zu fördern, ihr *die grimmigsten Gefahren* schaffen. – –

Es ist darum für Alle, die sich in der *Ehe* einen wollen, *bitter nötig*, nach *Gemeinsamkeit*, im hier gemeinten Sinn, zu streben, noch *bevor* sie ihre Ehe schließen! –

Wie vieles *Unheil* wäre schon *verhütet* worden, hätte man zur rechten Zeit erkannt, dass diese Forderung sich *nicht umgehen* lässt, statt sorglos sich dem falschen Glauben hinzugeben, dass *Gemeinsamkeit*, wie sie *vonnöten* ist in jeder wahren Ehe, *sich ganz von selbst im Eheleben finde!* – –

Das Streben nach *Gemeinsamkeit* in allem Denken, allem Fühlen, allem Handeln, wird aber niemals zu Erfolgen führen, dort, wo der *eine* Teil den anderen stets *durch Wort-Turniere überzeugen* will, dass er nur *seiner* Ansicht sich bequemen müsse, um allsogleich „Gemeinsamkeit“ mit ihm zu haben ...

So kann der *eine* Teil gewiss den anderen *ermüden*, und ihn dann endlich *zwingen*, um des lieben Friedens willen, sich *zu fügen*, allein, was so zustande kommt, ist *alles andere eher*, als *Gemeinsamkeit*, und früher oder später *hinkt die böse Folge nach!*

Nie kann ein *Zwang*, – und sei es selbst der *„süße Zwang der Liebe“*, – in einer Ehe die *Gemeinsamkeit* begründen, die ihr *nicht minder nötig* als die Liebe ist!

Willst du, o Liebender, *Gemeinsamkeit* zu schaffen suchen, die dich mit dem geliebten Menschen, dem du in der *Ehe* dich vereinen willst, hinfort nun auch in allem *Denken*, allem *Fühlen*, allem *Handeln* einen soll, dann wirst du dich vor allem *selbst an straffem Zügel halten müssen!*

Du musst dich selber in die „hohe Schule“ nehmen, damit du zu *Beweglichkeit* gelangst und dich auch *anderer* Gangart anzupassen lernst!

Bisher warst du dir selbst das Maß der Dinge!

Ob du vom *Elternhause* her die Art des *Denkens*, *Fühlens*, und des durch Beides dann bestimmten *Handelns*, übernommen haben magst, die dir nun eignet, oder ob *du selbst* dich *Schöpfer* der Maximen deines Lebens weißt, – stets bist du nur zu sehr geneigt, *dein eigenes Ermessen sehr zu überwerten*, und alles, was dir auch entgegentreten mag, *durch deine selbstgefärbte Brille zu betrachten*. – –

Hier aber steht, mein Freund, nunmehr ein *zweiter* Mensch vor dir, dem es kaum *anders* gehen mag, und der in gleicher Weise alles nur durch *seine* Brille sehen möchte!

Ihr werdet *beide* euch entschließen müssen, eure „Brillen“ *abzulegen*, auch wenn sie euch bisher die Dinge *in den denkbar schönsten Farben* zeigten, so dass ihr jetzt kaum glauben wollt, dass man sie offenen Auges auch noch *anders* sehen könne ...

Ihr werdet aber nicht erwarten dürfen, dass ihr *von heute auf den anderen Tag* euch schon *verstehen* lernen könntet, denn: wenn ihr auch die gleichen *Worte* braucht, so redet ihr doch stets von anderen *Dingen*, weil jeder noch die Dinge nur nach *seiner* Weise sieht, und nur nach *seiner* Weise sie bezeichnen kann!

Es wird euch ja noch kaum recht glaubhaft scheinen, dass wirklich jedes Ding in *jedem* von euch beiden *anders* zu Bewusstsein kommt!

Noch glaubt ihr, *von dem gleichen Ding* zu reden, und redet doch *von völlig Anderem*, da jeder nur *von seinem Bild* des Dinges redet! – –

Hier ist *Geduld* vonnöten, die sich *nicht erschüttern* lässt, wenn man sich einstens in der *gleichen* Weise des Betrachtens finden will!

Es wird hier *jeder* Teil erst zur *Erkenntnis* kommen müssen, dass *seine* Art zu sehen, – mochte sie ihm auch bisher als *Norm* erscheinen, – *keineswegs die einzige, ihm mögliche* Betrachtungsweise darstellt ...

Auch wird man nicht allein die *Worte* hören dürfen, sondern stets auch zu erfühlen suchen müssen, *was* der Andere mit *seinen* Worten *meint*, und ob sich dies auch ganz mit jenen Dingen *decke*, die man *selbst* mit *gleichen* Worten meinen würde. –

Zu oft nur hört man Menschen bitter streiten, weil sie *Gegensätze* zu erkennen glauben, die als *unvereinbar* gelten, wo nur das falsch gewählte *Wort* den *Anschein* schafft, als *seien* Gegensätze aufzufinden.

Und oftmals glauben Menschen sich durch eine *„tiefe Kluft“* getrennt, wo nur *die Nacht der Nichterkenntnis* solchen Trug ermöglicht, weil sie *zu sehen hindert*, dass die scheinbar „tiefe Kluft“ nur ein willkürlich, und mit sehr bezweifelbarem Rechte, ausgehobener *seichter Graben* ist, den man mit Leichtigkeit zu *überschreiten* wüsste ...

Mit unbeirrbarer *Gelassenheit* und liebevollem *Geltenlassen* aber, wird man *auch dort zuletzt doch zueinander finden*, *wo wirklich* Gegensatz besteht: wo wahrhaft eine *„tiefe Kluft“* für immerdar zu *trennen* schien, weil man erst *lernen* musste, sie zu *überbrücken*. – – –

Gemeinsamkeit in allem Denken, allem Fühlen, allem Handeln, schafft jeder Ehe eine hohe Mauer sicherster *Beschützung!*

Ehe *verträgt* es nicht, dass sie im Außenleben *ohne sichere Umhegung* bleibe!

Die Lebenseinung zweier Menschen in der *Ehe* darf niemals *allen Winden, jedem Wetterwüten, jeder Überflutung* offen stehen! –

Wie immer auch zwei Menschen, die sich in der *Ehe* fanden, *Geselligkeit* und *heiteren Verkehr mit anderen Menschen* suchen mögen, – stets muss die sichere *Umhegung* ihnen *fühlbar* bleiben, und *niemals* darf der heilige Bezirk, der ihnen nur *allein* gehört, vor Anderen *eröffnet* werden! – – –

Auch hier ist, – wie bei *jeglichem* Verhältnis menschlicher Verbundenheit, – das *Schweigenkönnen* eine rechte „Kunst“, die jeder zu *erlernen* hat, der sie *noch nicht beherrscht!* – – –

Was nur *die Eheleute selber* angeht, hat *niemals* laut zu werden *vor den Ohren Anderer*, und wenn die Anderen auch *die nächsten Freunde und Verwandten*, – ja selbst *die Eltern* wären! – – –

Sehr *zweifelswürdig* bleibt die *„Hilfe“*, die man vielleicht auf solche Weise finden mag, – auch *wenn* die Menschen, denen man sich so *vertraut*, *den redlichsten und reinsten Willen haben, wahre Hilfe darzubieten!* – –

Weit öfter, als man wirklich *Hilfe* findet, wird das Unheil, dem man wehren wollte, nur *genährt*, so dass es erst *zum Wachsen und zum*

rechten Wuchern kommt, obwohl es anfangs schnell im *Keim erstickt* gewesen wäre, hätte man *sich selbst* bemüht, es zu ersticken, und nicht *den Anderen vorgeklagt*, wie sehr man schon darunter *leide!* – – –

Doch auch sein *Glück* soll man für sich *verwahren* und nicht in eitler Rede *zum Verströmen* bringen! –

Auch nicht *in Worten* soll man es *mit Anderen teilen* wollen! – –

Es geht nur *beide Eheteile* an, wenn sie, als geistgeeintes Ganzes, *sich ihr Glück zu schaffen wussten* ...

Vor allem aber sei man auf der Hut, den *Neid* zu wecken, der – oft nur *künstlich eingeschläfert* – sich *gar leicht* erwecken lässt, wenn eine redefrohe Zunge allzu sehr ein *Eheglück* lobpreist! –

Man schädigt sonst den Neider, wie *sich selbst*, da Neid stets *eine Kraft zur Wirkung* bringt, die das *verneint*, was Neid *erregte*, und die sich *gegen Neider und Beneideten in gleicher Weise richtet*, da sie *den Wert vernichtet sehen will*, den der Beneidete *besitzt*, der Neider aber *nur zu gern besitzen möchte* ...

Ist aber schon bei Glück wie Unheildrohung: *Schweigen* angezeigt, so *schweige* man *erst recht*, wo platte, widerliche *Witzelei* und ein im „Hänseln" Anderer sich sielendes Behagen, die *Ehe* in den seichten, trüben Tümpel kläglich-armer Geistverlassenheit herabzuziehen suchen, um meckernd ihre Hintertreppenweisheit anzubringen und in Bierbankblödigkeiten sich genugzutun!

Jeder der dies liest, wird unschwer wissen, was ich meine ...

Nur glaube man nicht, dass solche öde Witzelei doch wohl zu dulden wäre, wenn sie Menschen üben, die sich gewiss nicht vorzuwerfen haben, dass sie je im Ernst die Heiligkeit der Ehe angetastet hätten!

Das Heilige darf *nie* zum Stoff des schalen *Witzes* werden, wenn es der Meltau der *Zersetzung* nicht berühren soll, und selbst *der gütigste Humor* wird sich hier *Zügelung* gefallen lassen müssen, auf dass er nicht *zerstöre*, was er *nicht* zerstören *will!*

Heilig bleibt dem Menschen *nur*, was er als „heilig" noch *empfinden* kann: – was stets *bewahrt* bleibt *vor erniedrigenden Worten*, und *unantastbar aller Lebensäußerung entrückt*, die nicht mit *Ehrfurcht* ihm zu nahen weiß ...

Der heilige Bezirk, den *nie ein anderer Mensch betreten darf*, als *nur die beiden Ehegatten*, ist aber wahrlich *weiter* ausgesteckt als ihres *Schlafgemaches* Wände!

Es wird von ihm so manches noch umschlossen, *was durchaus nicht an und für sich schon Verborgenheit erfordern würde*...

Gemeinsamkeit will manches vor der Außenwelt *verborgen* wissen, *auch wenn es nicht die Ehe selbst betrifft*. –

Gemeinsamkeit braucht *unverbrüchliches Vertrauen*, und fordert, dass man jederzeit *vor dem vereinten Menschen* stehen könne, *wie vor sich selbst!* –

Gemeinsamkeit kennt keinen *Spott* und kein *Verhöhnen!*

Gemeinsamkeit weiß nichts von liebeleerem, überheblichen *Verlachen!*

Gemeinsamkeit ist stets darauf bedacht, dass man sich gegenseitig *schone:* – seine Schwächen zu *bedecken* suche, und sich *Hilfe* biete!

Ein Leben in *Gemeinsamkeit* ist nur zu führen, wenn beide Ehegatten *wissen*, dass *keiner* etwas, *das er vor sich selbst gesteht*, dem anderen *verbergen* muss. – –

Nur so kann die *Gemeinsamkeit* zu einer *äußeren Schule innerer Vollendung* werden!

Liebe und *Nachsicht* werden aber *wenig* nur vermögen, solange nicht *die absolute Sicherheit* besteht, dass dieser Schule Pforte stetig *fest verschlossen* bleibt, und sich *nur beiden Menschen öffnet, die in ihr sich gegenseitig durch ihr Leben zu belehren suchen!*

Es muss erst völlig alle Furcht verschwinden, dass eines Tages unbehütet leichte Rede *Andere* von Dingen hören lassen könne, die man *in Gemeinsamkeit beschlossen* glaubte!

Niemals darf die *Gefahr* bestehen, dass *Anderen* zu Ohren kommen kann, *was Ehegatten gegenseitig sich vertrauten!*

So manche werdende Gemeinsamkeit ist schon durch unbedachte Rede früh vernichtet worden! – – –

Gemeinsamkeit erstreckt sich aber endlich auch auf alles *Ungemach* und *Leid*, von dem man seinen anderen Eheteil betroffen findet, auch wenn man selbst *nicht mitbetroffen* ist und auch den *Anlass* der Bedrückung *nicht in gleicher Weise wertet*, – sei es, *dass man den*

Umfang seiner Auswirkung nicht kenne, sei es, *dass man anders ihn empfinden möge*.

Hier ist das *Tragenhelfen* oftmals *gar nicht möglich*, aber *immer* wird das Tragenhelfen-*Wollen* möglich sein und dem von Leid Betroffenen *Erleichterung* gewähren. – – –

Man sage sich nicht los von solcher willigen Bereitschaft, auch wenn man *sicher* weiß, dass man nicht helfen *kann*, denn schon der *Wille*, Hilfe *darzubieten*, wird dem Anderen Hilfe *bringen* helfen! – – –

Auch lässt sich nicht *Gemeinsamkeit* erhalten, solange *einer* beider Eheteile bitterlich empfindet, wie er mit seiner Last, – sei sie nun *wirklich*, oder nur *in seiner Vorstellung* so drückend schwer – *allein* zu Berge gehen muss, und dass der andere Eheteil an solcher Not kaum Anteil nimmt. –

Es ist gewiss nicht mehr als *selbstverständlich*, dass man des Leides Last *gemeinsam* trägt, *dort*, wo das Schicksal sie auf *beider* Ehegatten Schultern bürdet, allein, *sehr oft verkennt auch tiefste Liebe ihre Pflicht zur Anteilnahme*, wenn sie sich *außerstande* sieht, das Leid, dem nur der *Andere* verhaftet ist, in gleicher Weise *mitzutragen* oder auch nur zu *verstehen* ...

Suchst du das *Glück* der Ehe, dann strebe nach Gemeinsamkeit in *allen* Dingen dieses Erdenlebens, die *gemeinsam* sich erleben lassen, und ziehe diese Grenze *weiter*, als *der erste Anschein* dich bestimmen könnte, sie zu ziehen! –

Es ist für *jeden* Teil der Ehe *ratsam*, dass er *auch dort* wo ihn des *anderen* Eheteiles Angelegenheiten *nicht* von allem Anbeginn her interessieren, *in sich Interesse dafür wecke* ...

Es ist jedoch *nicht minder* nötig, dass man den anderen Eheteil für die ihm *fremden* Angelegenheiten *einzunehmen* suche und ihm *den Zugang öffne*, so dass er sie *verstehen* lerne ...

Doch wisse auch, dass jede Seele ihre eigenen Bereiche hat, die auch der *allernächsten* anderen Seele sich nicht öffnen können!

Wisse auch, dass oftmals *Pflicht* gebietet, gewisse Dinge in Verborgenheit zu halten, und *ehre* dann, *vertrauend*, was deinem Miterleben sich entziehen muss! –

Du wirst vertrauen *können*, wenn *in allem, was Gemeinsamkeit verträgt, das lauterste Vertrauen zwischen dir und deinem, in der Ehe dir geeinten Gegenpole herrscht!* – –

Hüte dich vor der *Neugier*, die so gerne dich verleiten möchte, *dich in Bereiche des Erlebens einzudrängen*, zu deren Pforte man den *Schlüssel nicht besitzt*, oder *durch Pflicht gehalten ist, ihn dir nicht darzureichen!* –

In einer wahren *Ehe* wird auch *dort*, wo sich *das eigene, gesonderte Erleben* der Gemeinsamkeit *nicht öffnen lässt*, der so Erlebende gewiss den anderen Teil hinlänglich noch zu *unterrichten* wissen, *von welcher Art das jeder Mitteilung Entrückte ist*, so dass auch hier *kein Riss* durch innigstes Gemeinsamkeits-Erleben geht ...

Wo gegenseitiges *Vertrauen* herrscht, dort wird sich niemals *Argwohn* zu erheben suchen, auch wenn nur ganz im Allgemeinen *angedeutet* wird, um was es sich bei jenen Dingen handelt, die nicht ausgesprochen werden *können*, oder die durch *Schweigepflicht* der Mitteilung entzogen bleiben müssen, – und wahre *Liebe* wird gewiss nicht *weiterforschen* wollen, wo sie erfühlt, *dass ernste Gründe die Verhüllung fordern* ...

Doch treibe man auch nicht mit Dingen, die sich nicht in Worte fassen *lassen*, oder die *Verpflichtung* ein für allemal *dem Wort verwehrt*, unnötige und künstliche *Geheimniskrämerei*, um so die *Neugier* stetig wach zu halten, oder gar sich selbst mit einem Nimbus des Geheimnisvollen zu umgeben!

So handelt ärgste *Torheit* nur, und solches Handeln *straft sich selbst* durch *Folgen*, die gewiss *sehr weit* von seiner eitlen *Absicht* liegen ...

Wenn wirkliche *Gemeinsamkeit* bestehen und *erhalten werden* soll, dann muss man *ehren*, und zuweilen auch *verehren* können, was der Andere – auch wenn er gerne davon reden würde, so er könnte – *verborgen* halten *muss!* – – –

Dann aber lässt man sich an dem *genügen*, was man sich gegenseitig offenbaren *kann*, und wahrlich: *es wird mehr sein als genug* um einer

Ehe auch im *innersten* Erleben beider Teile die *Gemeinsamkeit* zu sichern, die sie braucht, da ohnehin noch *keine* Seele hier auf Erden restlos alles *auszusprechen* wusste, was in ihr *Erlebnis* war! – – –

Viertes Kapitel

Von Leid und Freude

Es gab noch niemals eine *Ehe*, die – *allzeit jedem Leid entrückt* – nur *Freuden* kannte.

Leid und Freude mischen dieses Erdenlebens – nicht jedem bekömmlichen – Trank, und doch ist es *an uns:* die *Art* der Mischung zu bestimmen, auch wenn wir leider nicht verhindern können, dass sich nun einmal *Leid* mit Freuden mischen *muss!*

Besonders aber in der *Ehe* wird es *tief bedeutsam* sein, wie weit sich *unsere Kraft* bewährt, das *Leid* zu *mindern* und die *Freude* zu *vermehren* ...

Gewiss bleibt Leid stets *Leid*, auch wenn so manches Wort uns trösten möchte, als könne *Leid* sich selbst in *Freude* wandeln.

Hier weiß das Wort der Rede nur von *Aufeinanderfolge:* – von Leid-*Verdrängung* durch *der Freude Wiederkehr!*

Allein, wir haben *Macht*, der Freude Wiederkehr zu *fördern*, – wir haben *Macht*, der Erde Freuden zu *vermehren!*

Es ist gewiss nicht nötig, dass man einen Menschen etwa lehre, *Leid* zu schaffen, – und auch wenn *nie* ein Mensch dem anderen *Leid bereitet* hätte, wäre wahrlich *Leid genug* auf Erden anzutreffen, denn alles, was in dieser *Außen*welt: *Erscheinung* bildet, hat *Da-Sein* nur durch *Leid:* – vermag sich nur im Da-Sein zu *erhalten*, indem es seinetwegen *Anderes leiden lässt* ...

Nur dort, wo Güte: – *träumendes Verlangen*, Mitleid: – *Wahnwitz* zeugte, kann sich des Erdenmenschen Denken so *ver-messen*, dass es die

Weise findbar glaubt, das *Leid* aus dieser *Außen*-Welt, – in der es Folge ihrer Raum *verdrängenden* und Eigen-Raum *verschließenden* Struktur ist, – zu verbannen. – –

Wo immer *Außen*-Welt den *an sich homogenen* Raum *zerstückelt*, dort ist *Leid*, – und Menschenmacht vermöchte *dann* nur dieses Leid zu *tilgen*, wenn sie imstande wäre, alle *„Außen“*-Welt für immer zu *vernichten*, womit jedoch *zugleich* auch alle *„Innen“*-Welt Vernichtung fände ...

Ist aber diese *äußerste* der „Außen“-Welten, die wir, in tierverhafteter Gestaltung, durch den *Tier*-Sinn wahrzunehmen uns gezwungen fühlen, auch *erfüllt* von *Leid*, und sind auch weite *unsichtbare* Reiche dieser „Außen“-Welt noch ganz in gleicher Weise – manche sogar *mehr* – dem *Leide* ausgeliefert, da auch dort noch alles *Da-Sein* nur besteht in Raum-*Verdrängung* und in Eigen-Raum-*Verschließung*, so stehen doch

dem gegenüber unzählbare „Innen“-Welten, in denen alles *Sein*, – dem *homogenen* Raume *keineswegs* etwa *entrückt*, – sich gegenseitig *öffnet* und *durchdringt*, so dass hier jede *Möglichkeit* des Leiden-*Könnens* völlig fehlt. – – –

Nie aber lässt sich eine Welt vom Leid *befreien*, die nur *bestehen* kann durch *Leid*, – und alles Mühen Einzelner, durch Da-Seins-*Unterdrückung* und *Verzichtleistung* auf Da-Sein, dieser Erde *Leid* zu *mindern*, bleibt *ergebnislos:* ist nur des *Mit-Leids* tröstende *Betäubung* ...

In diesem Erdenleben ist des Menschen ganze Macht darauf allein beschränkt, dass er zwar dieser Erde *Leid* ins *Ungemessene* und *niemals Nötige* zu *steigern* fähig ist, – doch *ebenso vermag*, das Leid *zurückzudrängen* in die urgegebenen Bereiche, aus denen es nicht lösbar werden *kann*, wenn diese *„Außen“*-Welt – und mit ihr jede

„*Innen*“-Welt – bestehen bleiben soll, und wahrlich „*sollen*“ sie bestehen! – – –

Es kann sich *jeder Mensch* von vielem Leid *befreien*, das er in törichter Verblendung *selbst sich schuf*, – und vieles Leid kann er vermeiden, *macht* er nur Gebrauch von seiner Kraft!

In *gleicher* Weise aber hat er *Macht*, gar manches Leid von seinen *Nebenmenschen* abzuwenden!

Wo immer Menschen sich begegnen mögen, dort wird es ihnen *Pflicht*, ihr *eigenes* wie des *Nebenmenschen Leid zu mindern!* – –

Wenn aber Menschen, die sich nie im Leben sahen, niemals wiedersehen werden, hier ein *Pflichtgebot* erkennen müssen, so gilt es

heiliger und *bindender* fürwahr noch für die *innigste Vereinung* zweier Menschen, die in der *Ehe* eine neue *Lebenseinheit* bilden, um sich gegenseitig durch *Er-gänzung* zu vollenden!– – –

Und wo ist *leichter* Leid von seinem Nebenmenschen *abzuwenden*, als hier, wo Weib und Mann in einem Leben der *Gemeinsamkeit* von allen Leidgefahren *wissen*, die ihnen gegenseitig und *gemeinsam* drohen können!? – –

Die Ehe kann *ein Born der Freude* sein, – man kann sie aber auch *zu einem Pfuhl des Leides* wandeln!

Wer nicht des *anderen* Eheteiles *Glück* in seiner *Ehe* als sein höchstes Ziel erstrebt, der wird gar leicht sich um sein *eigenes* Glück *betrügen*, ohne es zu ahnen!–

Wer aber wirklich *in der Liebe* ist, der wird weit eher *selber* leiden wollen, als dass er je den anderen Eheteil im *Leide* sehen könnte . – – –

Es wird ihm *nichts beschwerlich* fallen, wenn er weiß, dass er des *anderen* Teiles *Leid* dadurch *vermindern* kann ...

Nun aber *ist es keineswegs damit getan*, dass man sich nur darauf beschränke, *allem Leid zu wehren*, dem man *wehren kann!* –

Erst dort ist höchste, schönste Menschenpflicht *erfüllt*, wo man das *Leid* des Anderen durch *Freude*, die man in sein Leben bringt, verdrängt!

Wo aber lässt sich *schöner* noch, als in der *Ehe*, solche Liebespflicht erfüllen?! –

Es sind im Leben einer Ehe *viele* Dinge aufzufinden, die der *Freude* Anlass werden können, sich zu äußern und ein großes *Leid* im Keime zu *ersticken* ...

Doch ist es hier vonnöten, dass man zu *erfühlen* suche, *was* der Andere *ersehnt:* was er als Freude zu *empfinden* weiß, denn allzu leicht kann hier auch *bester Wille* irren, wenn er dazu verleitet, nur das *eigene* Empfinden und Ersehnen als das allgerechte Maß der Dinge anzusehen.– –

Was dir gewisslich *höchste Freude* wäre, kann deinem Gegenpole *kaum beachtsam* scheinen, und *seine* Freude mag vielleicht *nur dort* erstehen, wo *dein* Empfinden völlig *unberührt* geblieben wäre ...

Wie aber dem auch sei, und wie gar sehr du auch *„daneben greifen“* magst, so darfst du doch in *keinem* Falle eine *„Kränkung“* darin sehen, dass dein Bestreben nicht zum Ziele führte, weil deine liebevoll erdachte *Freude* für den Anderen *nicht* als solche *aufgenommen* wurde! – –

Soll dir *Erfahrung* wirklich *Nutzen* bringen, dann wirst du mit dir selbst zu Rate gehen müssen, um am Ende zu erkennen, dass du verabsäumt hattest, dich in *anderes* Empfinden *einzufühlen*, denn wenn auch *innigste Gemeinsamkeit* euch beide eint, so bleibt doch jeder von euch beiden noch in seinem, *ihm nur* eigenen Empfindungs-Leben, und dessen Ablaufsrhythmus wird bestimmen, was er, im jeweils sich ergebenden Moment, *als Freude werten* kann ...

Suche also nicht *dich selbst*, in deinem Willen, *Freude für den Anderen* zu bereiten! –

Wer *sich* stets *Freude* schaffen will, der suche stetig *seine* Freude *darin:* Anderen *auf ihre* Weise Freude zu bereiten! – – –

Vergeblich aber wirst du *Freude spenden* wollen, solange du noch *Zweifel* hegst an deiner *Kraft*, die Freude zu *erzeugen!* –

Nie darfst du etwa glauben, dass dir *nicht gelingen könne*, was dir, aus irgendeinem Grunde, leider *oftmals* nicht gelang!

Du musst *dich selber* aber erst zur Freude *„stimmen“*, bevor du dem mit dir vereinten Menschen *Freude* bringen willst! –

Nur, wer im Überflusse *„hat“*, kann Freude *überfließen* lassen *in den Anderen!*–

So suche denn vor allem eine Quelle steter Freude *in dir selber* zu erschürfen, so dass du *unabhängig* wirst von allem äußeren Geschehen, und nicht der Freude *Anlass* erst von außen her *erwarten* musst, *auch wenn* du solchen Anlass, wo er sich auch immer *bieten* mag, stets *nützen* sollst! –

Du wirst jedoch am besten *jene* Freude übertragen können, für die du *keinen Grund* im Außenleben anzugeben weißt!

Durch *solche* Freude wirst du *mehr* beglücken können als durch jede *andere* Art der Freude, die *von außen her* veranlasst wird! – – –

Vergesse aber trotzdem auch die *kleinen* Freuden nicht, zu denen *jeder Tag* dir ja so manchen *Wink* und *Hinweis* bringt!

Achte nichts als *zu gering*, wenn es dir dazu dienen kann, auch nur die *allerkleinste Freude* zu bereiten! – –

Oftmals gebar die kleinste Freude schon ein großes, lang ersehntes Glück! –

Im Leben einer *Ehe* gibt es täglich „tausend" Möglichkeiten, *kleine Freuden* zu *er-finden*, die gegenseitige *Beglückung* bringen, und sei es auch für kurze Augenblicke nur …

An *keiner* solchen Möglichkeit darf man vorübergehen, *ohne sie zu nützen!*

Wo immer du das *Glück* in einer Ehe *dauernd* heimisch weißt, dort wirst du auch bemerken, dass man sehr erfinderisch die *kleinen Freuden* zu gestalten sucht, zu denen jede Stunde neuen Anlass bringt …

Der gute Gärtner wird in seinem Blütengarten auch die *allerkleinsten* Blümlein niemals *übersehen*, mögen sie auch recht bescheiden scheinen, neben jenen hochgestielten Farbenwundern, deren Beet sie rings umfassen.

So aber ist auch in der *Ehe:* selbst der *kleinste* Freuden-Anlass *nicht bedeutungslos*, und darf nicht *übersehen* werden, will man des ehelichen Blütengartens schönste *Harmonie* gestalten! – – –

Ist aber *Ehe* einer Zweiheit wahre *Einung*, und muss *Leid* ertragen werden im Verlauf des Lebens, das oft nur in *Vereinung* zweier Willen noch ertragbar ist, – so bleibt auch *Freude* zu erstreben, wie sie die Zweiheit *dann* nur schaffen kann, wenn sie *Verschmelzung* fand in *neuer Lebenseinheit*. – –

Hier ist dann *jeder* Teil der *Schenkende* und der *Beschenkte*, und beide nur *gemeinsam* sind imstande, *diese* Freude, die der *Einheit* Farbe trägt, zu *mehren!* ...

Nur wo der *Wille* beider Teile völlig sich *geeinigt* findet, ist solcherart dem *Leide* zu begegnen, und kann in gleicher Weise höchste *Freude* aus der Einung sprießen! –

Die Ehe, die hier *weiß* um ihre Macht, und sie *gebraucht*, wird *nie im Leide Schaden nehmen* können, und *nie an Freude Mangel leiden!* – – –

Sie kennt die Kunst, das *Leid* in seine *engste Grenze* einzubannen!

Sie weiß von einer *Freude*, die auch alles *Leid* nicht mehr *verdunkeln* kann!

Und solche *Freude*, solche *Kraft der Leidverdrängung* wird aus dieser *Ehe* auch auf alle *anderen* Menschen überstrahlen, die mit den Ehegatten in Berührung kommen ...

So wird dann diese Ehe *segensreiche Wirkung* schaffen, *weit über ihren eigenen Bereich hinaus*, und wahrlich unvergleichlich *mehr an Gutem fördern* als so mancher andere Ehebund, in dem die beiden Ehegatten längst *verlernten*, sich noch *gegenseitig* Freude zu bereiten, und von der Freude, die *aus ihrer Einung* kommen könnte, *keine Ahnung* haben, – weil sie vor lauter Sorge, *anderen* Menschen *in geschäftiger Betätigung* zu *helfen*, nicht mehr die *erste* Pflicht erkennen, *ihre eigene Ehe erst harmonisch zu gestalten*. – – –

Im stärksten *Gegensatz* zu einer solchen *irrig überwerteten Geschäftigkeit*, die ihre Pflicht zur *„Nächstenliebe“* bei den *Allerfernsten* erst beginnen fühlt, und *Andere beglücken* will, derweil sie *alles Glück*

aus ihrem eigenen Hause scheucht, – wird eine Ehe, die das Glück der Einheit *in der Freude aus der Einung* kennt, kaum *wissen*, dass sie *Anderen* hilft, indem sie, nur *in ihrem eigenen* Bereich, *das Leid der Erde mindert*, und das dennoch *unvermeidbar* bleibende *durch Freude zu verdrängen* sucht. – – –

Solche Ehe aber ist ein wahres *Heiligtum der Freude*, aus dem noch fernsten, kommenden Geschlechtern *Segen* strömen wird! – – –

Ein Heiligtum der *Freude* in der Welt des *Leides* aber sollte *jede* Ehe hier auf Erden sein, und eine *jede Ehe kann* zu solcher Höhe sich erheben, so es nur nicht am *Willen* beider Eheteile fehlt, *die* reine, hehre Freude zu gestalten, die *nur in der geeinten Zweisamkeit der Ehe* sich gestalten *lässt!* – – –

Soll diese Erdenmenschheit einst zu der *Vollendung* kommen, die ihr auch hier: in dieser *„Außen“*-Welt schon werden kann, – dann wird allein die wahre *Ehe* dieses Wunder wirken müssen: *– die Ehe, die sich selbst in Freude zu vollenden weiß!* –

Damit sie es auch wirken *könne*, muss sie *vertausendfacht* erstehen, *wissend* um die hohe Macht, der Erde *Leid* zu *bannen* und der Erde reinste *Freuden zu vermehren!* – – –

Fünftes Kapitel

Von Versuchung und Gefahr

Wo *Liebe* eine Ehe schuf, dort ist die *Einheit* beider Eheteile so *gegründet* und *umhegt*, dass *selten* nur von außen her noch *Störung* gegenseitigen Empfindens kommen kann ...

Und doch bleibt *keine* Ehe *so geschützt*, dass ihr *Versuchung* nicht zu nahen wüsste!

Stets aber wird es sich beim Nahen der Versuchung *zeigen*, ob eine Ehe *wirklich* in der echten *Liebe* wurzelt, oder ob nur *Neigung* Mann und Weib zusammenführte, – *Neigung*, die auf beiden Seiten auch sehr leicht durch *andere* Neigung wieder zu *verdrängen* ist ...

Wo eine Ehe wurzelfest in echter *Liebe* gründet, dort wird auch *heftigste* Versuchung ihr nicht *Schaden* bringen können!

Selbst wenn Versuchung nur durch schweren *Kampf* sich noch besiegen lässt, wir doch zuletzt die *Liebe* Sieg erringen, denn alle Kräfte der Versuchung sind nicht fähig, weiter *Widerstand* zu leisten, sobald sich echte *Liebe* ihrer *Kraft* bewusst wird, und aus dieser Kraft heraus *bekämpft*, was sie bedrohen will! – –

Trotz allem aber sollst du *wachsam* sein, und nicht erst warten, bis Versuchung so *erstarkt*, dass sie *nur noch durch schweren Kampf* besiegbar ist!

Du kannst dich selbst zu solcher Wachsamkeit *erziehen*, so wie du dich auch leichten Sinnes der Versuchung *überlassen* kannst, bis sie dich *hart bedrängt* und *starke Gegenwehr* erfordert. – –

Versuchung kann dir *allerorten* nahen, auch wenn du sie gewiss *nicht suchst*, ja *dann* auch, wenn du sorglichst deine Wege wählst, um ihr nur ja nicht zu begegnen, da sie deine *Furcht* erregt. –

Versuchung aber ist noch keine *„Schuld“!*

Erst, wenn du anfängst, *ihr Gehör zu schenken*, – sie dir *zu nahe kommen* lässt, – sie *hegst* und *mit ihr spielst*, – wirst du dich wahrlich *nicht* mehr schuldfrei wähnen dürfen! – –

Auch wenn du noch zu gutem Ende *Sieger* bleibst, hast du dich doch mit *schwerer* Schuld beladen, und wirst nunmehr nicht ruhen dürfen, bis alle *Folge* dieser Schuld aus deinem Leben schwindet! – – –

Vielleicht wirst du dir selbst gestehen müssen, dass du gar oft *nicht* wachsam warst, wo *Wachsamkeit* von dir *gefordert* werden konnte? –

Vergeblich wäre es, wenn du dich nun in *Selbstqual* winden wolltest!

Du wirst nun jetzt mit allen *Selbstvorwürfen* nichts mehr *ungeschehen* machen können, und deines Fehlers *Spuren* kannst du nur aus deinem Leben tilgen, wenn du dafür sorgst, dass alles Übel, das aus ihm entstand und noch entstehen könnte, *an seiner Auswirkung verhindert* wird. – –

Aus jeglicher *Erfahrung* sollst du *Lehre* ziehen, und so wird dich dein *Straucheln* lehren können, wie du durch *Wachsamkeit* dich künftig *frei von Schuld erhalten* kannst, auch wenn du *nicht* imstande sein wirst, der *Versuchung* immer auszuweichen ...

Die leiseste Empfindung musst du *kontrollieren* lernen, musst sie *wägen*, und *im selben Augenblicke* von dir weisen, in dem du fühlst, dass sich in ihr bereits *Versuchung* zu verbergen trachtet!

Erkennst du so das Feindliche *sogleich, wenn es sich naht*, dann wird es immer *leicht* sein, es zu *überwinden*, und niemals wirst du wirklich – in des Wortes letztlicher Bedeutung – „in Versuchung *fallen“!*– – –

Nur, wenn du *Wohlgefallen* an der ersten Regung der Versuchung findest, wird *Versuchung* dir zur *Schuld!*

Es kann dir großer *Kraftzuwachs* aus der Versuchung kommen, wenn du stets *wachsam* bleibst und sie in jeglicher Verkleidung zu *erkennen* suchst, um ihr den Zugang in dein Inneres zu wehren.

Ein jeder Mensch hat irgendeine *„schwache Seite“*, und stets wird die Versuchung *seine Schwäche auszuspüren* wissen. –

Begegnest du *jedoch dem ersten Nahen schon* mit *Abwehr*, und mit einem *„Nein“*, das kein *Paktieren* kennt, dann wirst du immer mehr, – gerade dort, wo Stärkung dir *vonnöten* ist, – *erstarken!*– –

Du wirst durch deine *Wachsamkeit* dich gänzlich *wandeln*, so dass dir jegliche Versuchung *ungefährlich* wird, weil *Abwehr* dir *Gewohnheit* wurde, und die Versuchung dann *vergeblich* eine *unbewachte Pforte* sucht, durch die sie *Einlass* zu dir finden könnte! ...

Dann aber erst bist du *geborgen*, und *dann* erst darf man dir *Vertrauen* schenken!

Dann erst wird deine *Ehe* so *behütet* sein, dass sie dir alles geben *kann*, was sie, *in unerschöpflich reicher Fülle*, Mann und Weib, die *wert* sind, ihr Mysterium zu *erleben*, stetig neu zu geben *hat!* –

Du trägst nicht nur *für dich allein* die heiligste *Verantwortung*, sobald du dich dem Anderen verpflichtet hast, mit ihm die Geisteseinheit einer *Ehe* aufzurichten!

Die *Ehe* ist auch nicht nur: – *„menschlicher Vertrag“*, obwohl der *andere* Eheteil ein *un-bedingtes Recht* an dich erlangte, und du ihm *dann selbst noch* die *„Treue“* schuldest, *wenn er betrügerisch sie bricht*. – – –

Ein jegliches Gelöbnis zwischen Mann und Weib, in dem sich beide Teile *eheliche Einung* dargeloben, stellt vielmehr ein *kosmisches Geschehen* dar, und bindet nicht nur *beide Ehegatten*, – bindet nicht nur

aller Menschheit gegenüber, sondern reicht mit seinem *„Jawort“* auch hinein in *höchste Geisteswelt!* – – –

Es wird nur *lösbar*, wenn der *„Tod“* die beiden Eheteile scheidet, oder, wenn – *durch triftigste und schwerste Gründe* – beide Teile sich gezwungen sehen, sich gegenseitig voneinander zu befreien, indem sie, – *ebenso gemeinsam, wie es einst geschlossen wurde*, – ihr *Gelöbnis vor einander, vor aller Menschheit*, wie auch *vor dem wesenhaften Geiste widerrufen*, – es sei denn, dass der *eine* Teil, auch *ohne* solchen Widerruf, *den anderen verlasse*, oder *sonstwie* ihm *unmöglich mache*, das Gelöbnis *aufrechtzuerhalten*...

Solange also dein Gelöbnis noch zu *Recht besteht*, bis du *in dreifacher Verpflichtung*, aus der *kein „Gott“* dich zu befreien wüsste! – –

Es wird *Verantwortung* von dir gefordert werden, auch wenn du während dieser kurzen Spanne Zeit, – die auch das *längste* Erdenleben darstellt vor der *Ewigkeit*, – dich jeglicher Verantwortung *entzogen* wähnst! – – –

Dass *Andere* Versuchung *suchen* und ihr keinen Widerstand entgegensetzen, kann niemals *dich* von *deiner* Schuld *entlasten!*

In deiner Ehe bleibst du *für dich selbst* verantwortlich, und *niemand* kann dir *helfen* die Verantwortung *zu tragen*, – *niemand kann sie von dir nehmen*, – wenn man dich hier auf Erden auch *entschuldbar* finden mag!

Auch *vor dem Angesicht der Ewigkeit* magst du vielleicht *„entschuldbar“* sein, *und doch* bleibst du verhaftet der *Verantwortung*, so dass du *alle Folge deiner selbstgeschaffenen Impulse tragen musst*, bis auch der letzte seine *Auswirkung* erreichte in der Kette des Geschehens! – – –

Einst lehrte Einer, der dies wahrlich *aus dem Geiste* lehren durfte, dass da ein Jeglicher schon *Ehebruch* begehe, der durch den Anblick eines Weibes sich verführen lasse, es auch leiblich zu *begehren*.

Man hat an diesem Wort vielfach sehr wenig Wohlgefallen, und suchte es zu drehen und zu deuteln, da es so manchen nicht behagen will. –

Ich aber muss dir sagen, dass auch schon *jedes Hegen* und *geflissentliche Steigern der naturbedingten Schwingung der Erotik zwischen Mann und Weib*, – sobald es einem *anderen* Menschen, als dem *eigenen Ehegatten* gilt, – die Ehe *schändet*, auch wenn sich solche Steigerung noch keineswegs dem leiblichen *Begehren* nähert, und somit noch *nicht* zum *Ehebruch* im Unsichtbaren führt! – – –

Selbst wenn du durch ein *Abbild* dich verleiten lässt, *geschlechtsbewusste Regung zu empfinden und dich ihr zu überlassen*, – *schändest* du die *Ehe!* – – –

Du musst dich selbst dazu erziehen, *Schönheit auch am anderen Geschlecht bewundernd zu betrachten, ohne auch die leiseste Erregung der Erotik ins Bewusstsein einzulassen!*

Jeder wahre *Künstler*, dem die menschliche Gestalt zum Vorbild seiner Schöpfung wird, muss *solcherart sein Vorbild sehen lernen* und kann dir sagen, dass in seinem, *von Erotik völlig losgelösten* Schauen, *wundersame seelische Beglückung* möglich ist, die *jedem sich versagt, der hier geschlechtsbewusste Regung hegt, und niemals dem Begehrenden erreichbar wird* ...

Dass du auch Künstler finden kannst, die *selbst ihr Können noch zum Makler der Begehrlichkeit erniedrigen*, kann dir nur zeigen, dass auch *Künstlertum* nicht *schützt* vor *niedriger Versklavung an die Tiernatur*, wenn sich der Mensch nicht selbst aus solcher Sklaverei befreien *will*. – – – –

Du kannst *nicht streng genug* dich selber *kontrollieren*, willst du dich *lösen* aus der *Hörigkeit*, und dein Geschlechtliches *beherrschen* lernen! – – –

Jede dich umschleichende Empfindung, die vor *allerstrengster* Prüfung *nicht* bestehen kann, musst du entweder *von dir weisen*, oder aber sie in Bahnen zwingen, die sie völlig der Geschlechtlichkeit *entziehen!*

Lass’ dich nicht irreführen durch die laxe Art, in der man meistens diesen Dingen gegenübersteht und sie als leichthin lässlich *„Menschliches“* betrachtet, ohne sich der *Schmach* bewusst zu werden, die man *schon durch das Wort allein* auf seinen *Menschennamen* wirft! – –

Wo immer du es *nicht vermagst*, die Anderen aus ihrer Tiergebundenheit insoweit loszulösen, dass *sie selbst zu Willen kommen* um sich *völlig* ihr dann zu *entwinden*, dort sollst du *Nachsicht* üben, bis auch einst noch *ihre* Stunde schlagen wird!

Wo sie jedoch *dich selbst behindern wollen*, deine *Freiheit* zu erringen, dort ist *Abkehr* heilig-hohe *Pflicht! – – –*

Ich lehre nicht, dass man Versuchung immer *meiden* könne, sondern zeige, wie man ihrer sich *erwehren* kann!

Auch wenn du aus der Welt *entfliehen* wolltest, würde dich Versuchung *noch in deiner fernsten Einsamkeit zu finden wissen* ...

Du musst dich so erziehen, dass du ihr *allerorten und zu jeder Zeit begegnen* kannst, – des *Sieges* schon im Voraus *sicher*, – nicht mehr *erregbar*, mag sie auch mit allen Künsten locken: – *gelassen in der Abwehr, und bestimmten Willens!*

Dann wirst du nicht nur deine *Ehe* heilig halten und vor jeglicher *Beschmutzung* wahren, sondern dir und dem mit dir vereinten Menschen auch *gar vieles Leid ersparen*, selbst wenn es nur das Leid

vorübergehender Betrübung wäre, was der nächste Tag schon wieder wenden könnte. – – –

Noch *andere* Gefahr jedoch, – kaum minder groß als die *Versuchung*, die von außen her zu kommen *scheint*, da du im Äußeren den *Anlass ihrer Auslösung* gewahrst, – kann aus Empfindungstiefen her der Ehe *Glück* bedrohen.

Auch hier ist *Warnung* nötig, und auch hier ist vieles Unheil leicht *noch abzuwehren*, wird *sogleich* erkannt, dass *Pflicht* besteht, *Gefahr* zu bannen ...

Es gibt in jedem Menschen dieser Erde einen inneren Bereich, den er *kaum selber kennt*, und den er noch viel weniger vor irgendeinem Nebenmenschen *völlig offenbaren* kann, – nicht, weil hier *Heimliches*

verschwiegen werden müsste, oder *zu Erhabenes sich nicht in Worte fassen ließe*, – sondern: *weil der Mensch hier selbst zu wenig von sich selber weiß* ...

Nun kann es kommen, dass die Einung zweier Menschen in der *Ehe* sie *verleitet*, auch noch dort nach gegenseitiger *Entschleierung* zu streben, wo unabweisliches Gebot: *Verhüllung* heischt, – und dass sie dann urplötzlich in Entsetzen sich vor einer gegenseitigen *Enttäuschung* sehen, die sie selbst heraufbeschworen haben, und der nur *selbstgeschaffene Phantome*, die das Eigenbild in wahrheitswidriger *Verzerrung* zeigen, *mehr als fragliche Gewähr* verleihen. – –

Man glaubt, man müsse sich einander *bis ins Innerste enthüllen*, und schreckt alsdann zurück, wenn man sich endlich *seelisch nackt* zu sehen meint, – nicht ahnend, dass man vor einander gegenseitig nur *Popanze* schuf und ihnen nun *mehr* glaubt als aller Wirklichkeit. –

Zwei Menschen, die sich stets im Allertiefsten nur als *Eines* fühlten, werden sich nun *fremd*, weil sie in Worten wahr sein wollten, dort, wo Worte nie die Wahrheit *wissen* können ...

Ein äußeres Geschehen, ein Begegnen, oder sonst ein Anlass, der von außen kam, lässt unversehens *Zweifel* keimen: ob man sich noch ganz *„gehöre“*, und allsobald *misstraut man aller Sicherheit des Fühlens*, um in sich zu wühlen und zu bohren, bis man sich endlich nun in Herz und Nieren *aufgefunden* wähnt.

Lebendigen Leibes hat man sich *seziert*, und da man sich auf diese Weise niemals finden *konnte*, formte man aus eigenen Eingeweiden *das Phantom*, in dem man so recht eigentlich *sich selbst* zu *haben* meint. –

So *zeigt* man nun einander diese Ausgeburt des Wahns, und, schreckerfüllt, fühlt man sich von dem Anblick *abgestoßen*. –

Gar arges *Unheil* ist auf solche Art aus reiner *Torheit* nur geschaffen worden, und manche *Ehe*, die vor Gott *bestehen* bleiben sollte, wurde so *zerstört* durch einen *Wahrheitswillen*, der zum *Irrtum* führen *musste*, da er *den Worten mehr vertraute*, als der inneren *Gewissheit fühlenden Erlebens*, in der *allein* die *Wahrheit* für ihn *auffindbar* gewesen wäre ...

Es ist jedoch nicht nur *nicht nötig*, dass man alles voreinander auszukramen suche, was dort, wo man sich selbst kaum kennt, als *dunkle Regung das Gefühl beirren will:* – es ist vielmehr in jedem Fall *verderblich*, diese Dinge, die im Lichte eigenen Bewusstseins noch *molluskenhafte Formen* zeigen, und bald hell, bald dunkel, *in der widerstreitendsten Verfärbung schillern*, geflissentlich *hervorzuzerren*, um sie in die Form bestimmter *Worte* einzupressen! – –

Schnell ist ein Wort *gesprochen*, dessen Folgen selbst in einem langen Menschenleben *nicht mehr auszumerzen* sind!

Bei solchen *dunklen* Regungen jedoch, die keine klarbestimmten Formen zeigen *können*, wird außerdem das *Wort* stets *fälschen*, wird *vergröbern* und *verstärken* müssen, soll es das noch *Unsagbare*, *Ungeformte formen* und zu *sagen* suchen ...

Es werden Worte dann gesprochen, vor denen man *erschrickt*, noch während sie die Zunge schrill hervorzustoßen sich gezwungen fühlt, als hetzten sie Dämonen...

Im nächsten Augenblicke möchte man das so Gesagte auch schon *widerrufen*, hätte man nicht, *ungewollt*, schon wieder *weit verletzenderes Wort* auf seinen Lippen ...

Worte, die man gar nicht sagen wollte, tauchen aus Tiefen auf, *um die man niemals wusste*, und diese Worte haben *überzeugende Gewalt*, für *uns*, wie für *den Andern*, obwohl sie alles Andere eher, nur nicht der *Wahrheit* Zeugnis sind ...

Wurden sie jedoch nun einmal *ausgesprochen*, so holt sie keine Macht der Erde wieder *in das Unerkennbare zurück*, und selbst dem späteren, ernsten *Widerruf* wird man nur *zögernd* schwachen Glauben schenken können. – –

Und doch hat man sich gegenseitig nur aus einem tollen Wahn heraus *belogen*, – derweil man sich nun endlich, – so als ob es *nie geschehen* wäre, – *„die Wahrheit“* sagen wollte! – –

Besonders dann, wenn gar noch *Zorn* und *Heftigkeit* den Worten *Wirkungskraft* zu sichern suchten! – – –

Bei *ruhigem Betrachten* wird man bald bemerken, wie der *Schein der Wahrheit* solchen Worten *schwindet*, – ja, oft wird man entdecken, dass nur *das Gegenteil von dem, was man in seinem Wahn als „wahr" empfunden hatte*, der Wahrheit *unverfälschte Darstellung* geschaffen hätte ...

Nun aber kommt Erkenntnis leider *viel zu spät*, und *Reue* wird jetzt *wenig ändern* können. – –

Will man das *Unheil*, das sich aus zu früh geborenen Worten immer neue Nahrung saugt, dann *wieder aus der Welt zu schaffen suchen*, so hat man wahrlich seine bittere Not, – und *schafft* man es auch endlich fort, so wird es *doch noch* immer *Spuren* hinterlassen, die *niemals gänzlich zu verwischen* sind. – –

Unendlich leichter aber wäre es gewesen, sich *die Rede vorher zu verwehren*, und Dinge, die *kein Recht* besaßen, *Wort* zu werden, *niemals auszusprechen!* – – –

Was sich in jenem inneren Bereich, in dem der Mensch sich selber *fremd* bleibt, zu *verbergen* trachtet, das hat *guten Grund*, Verborgenheit zu fordern, und niemals soll man es gewaltsam *in das grelle Licht des Tages zwingen* wollen!

Was *Ruhe* braucht, wird man am besten *stets in seiner Ruhe lassen*, damit es nicht in wilder Wut *zerstöre*, was es *auferbauen* soll! – –

Auch in dem Streben, *seine eigene Tiefe zu ergründen* muss man sich *bemeistern* lernen, damit man nicht versucht wird, Tiefen auszuloten, die *grundlos* sind, – und *dort das Leben störe, wo es erst nach Formung drängt*, die nur *in steter Ruhe* sich gestalten kann ...

Dann aber wird sich *jede dunkle Regung innerer Beirrung* als ein *Durchgangsstadium völlig andersartiger Empfindungsbildung* zeigen, – denn stets, wenn sich Empfindung *feste Form* erschaffen will, bedarf sie eines *Gegensatzes*, den sie *sich selber setzen muss*, um ihn zu *überwinden!* – – –

Zwei Menschen, die in ihrer Ehe *ihrer Liebe sicher* sind, und *doch* sich täglich neu *erproben* wollen, um sich auch *in Worten* ihre Liebe zu *„beweisen“*, begeben sich nur in *Gefahr*, das *Glück*, das sie sich schaffen sollen, zu *zerstören*, noch bevor es sich aus seinen Fundamenten frei erheben kann! –

Was dir dein innerstes *Gefühl* beweist, dem sollst du nicht noch *Wortbeweis* zur Seite stellen wollen!

Auch dann nicht, wenn dich eine dunkle Regung unklar wogenden Empfindungswebens *in dir selbst beirrt*, so dass, was vorher im Gefühl *gesichert* war, dir nun zur *Frage* wird! – –

Warte gelassen in dir selber Antwort ab, und übe *Schweigen*, bis du sie *erhalten* hast!

Im *Schweigen* wirst du alle Störung deines Fühlens *sicher meistern!*

Im *Schweigen* wird dir *deine Ruhe* wiederkehren, und bald wirst du erneut auch wieder *deines Fühlens sicher* sein!

Dann aber wirst du dich *vor jedem Wort entsetzen*, das da *vordem* schon *auf deiner Zunge schwebte!*

Dankbar wirst du deinem Schweigen sein! ...

Vor vielem Unheil hat es deine Ehe dir *behütet*. – – –

Jetzt aber wirst du wahrlich *reden dürfen!*

Glück und *Freude* hast du *neu errungen*, und *von Glück und Freude wird nun jedes deiner Worte zeugen!*

Nur schaudernd denkst du noch zurück an jenen dunklen Tag, der dich schon in Versuchung und Gefahr sah, zu *verfluchen*, was du nunmehr aus ganzer Seele *segnen* musst! –

Wahrhaftig: – dass du *schweigen* konntest, wo die Rede *Fluch* gewesen wäre, – das wird nun *deiner Ehe Segen!* – – –

Sechstes Kapitel

Vom Zwang des Alltags

Unzählig sind die *„unglücklichen Ehen“*, in denen sich einst beide Teile als *zu allem Glück berechtigt* glaubten, bis dieser Traum in *Reue* und *Verzicht* sein armes Ende fand. – –

Es gibt ja leider *nur zu viele* Gründe, die zu so bitterer *Enttäuschung* führen *können!* –

Doch geht man sicherlich nicht fehl, wenn man *sehr vieler Ehen vornehmlichstes Unglück darin grundverankert sucht*, dass beide Teile *in der Ehe* die *Erfüllung eines Lebenswunsches* zu erreichen glaubten, der, – *durch Verstiegenheiten töricht-lebensferner Vorstellung genährt*, – im Glück der *Ehe* sich *ein Glück des steten festlichen Erlebens* vorbehalten sah. – –

Die *Ehe* aber ist gewiss *kein ewiger Feiertag* und lässt sich niemals aus dem *Zwang des Alltags* lösen!

Man kann in ihr nicht immer *Feste feiern* und, *beglückt im Liebesrausch, die Welt vergessen!* –

Gedeihliches Leben braucht seinen *Rhythmus:* braucht *Steigerung* und *Senkung* seines Ablaufs, *ohne Unterlass!* –

So aber muss auch in der *Ehe* steter *Lebensrhythmus* herrschen!

Auch dort, wo aller *Reichtum* dieser Erde zur Verfügung steht, kann eine *Ehe* nur *gedeihen*, wenn sie, *außer* ihren *Festen*, einen *Alltag* kennt! –

So aber ist auch da, *wo sich die Not des Daseins solchen Alltag zu erzwingen weiß*, durchaus kein Grund gegeben, einer Ehe Glück *gefährdet* zu erachten, wenn nur die beiden Ehegatten diesen *Zwang des Alltags* so zu *nützen* suchen, dass er dem inneren Lebensrhythmus ihrer Ehe *Kräfte* bringt, aus denen ihm auch *Feste* einst erstehen werden. – –

Wohl ist es freilich *leichter*, sich im *Festgewande* zu gefallen, als im *Alltagskleide! –*

Und *leichter* ist es, sich gemeinsam *heiterem Genießen* hinzugeben, als *des Alltags schwere Forderungen zu erfüllen!*

Die *Ehe* aber kann kein stetes *„Arm-in-Arm"*, – kein stetes *Liebeskosen* sein und wenn auch jeder Eheteil dem anderen *nur zu gerne stete Zärtlichkeit bezeigen möchte*, so wird gar oft die Sorge um des Lebens

Notdurft, oder sonstige Verpflichtung, *Anderes* erheischen, und Liebesstunden werden *Feierstunden* bleiben! – –

Hierfür fehlt aber allzu oft das richtige Verstehen!

Man möchte auch den *Alltag* in der Ehe nur als *Fest* erleben, und fühlt sich *„um sein Glück betrogen“*, wenn er sich *als Alltag* zeigt. – – –

Zu allem Überfluss lässt es sich meistens nicht verhüten, dass *jeder* Eheteil in seinem Alltag einem *anderen* Bereich des Lebens dienen muss.

Nun kann es sich ereignen, dass der *eine* nach getanem Werke *sich auf einer Wellen-Höhe des Empfindens fühlt*, indessen sich der *andere in einer Niederung weiß*, die er erst *überwinden* muss, um *seine* Höhe wieder zu *erreichen*.

Wenn man sich nun begegnet, und *nicht liebendes Verstehen alsbald auszuspähen sucht, wie es dem anderen Teil zumute ist*, dann *müssen* beide Teile *aneinander leiden*, obwohl sich dieses Leid so leicht *vermeiden* ließe, würde man nicht gar zu sehr von seinem *eigenen* Erleben eingenommen sein. – –

So mancher *Zwist* wird nur hervorgerufen, weil der *eine* Eheteil nur *seinen* Alltag kennen will, und *für den Alltag seines Gegenpoles kein Verstehen zeigt!*

Man spricht da *aus verschiedenen Erlebnishöhen* zueinander, und ist *„gekränkt"*, wenn man sich *nicht verstanden* sieht, statt erst einmal *des Anderen Erlebnislage zu erfassen* ...

Dies alles aber ist nur Folge einer Sucht, *den Alltag um sein Recht zu bringen:* – sich *seinen Forderungen möglichst zu entziehen!* – – –

Die Sitte, seine Ehe, nach erfolgter äußerer Bestätigung, sogleich mit einer *Reise* zu beginnen, mag manches *für sich* haben, und doch trägt sie recht oft die *Schuld* daran, wenn *glückliches Beginnen* in *Enttäuschung* endet. – –

Frei von Alltagspflicht, und nur allein dem heiteren Genießen hingegeben, beginnt ein Ehepaar auf solcher Reise sein Gemeinsamkeitserleben unter Vorbedingungen, die selten oder nie im Leben wiederkehren.

Zu leicht wird man verführt, in diesem ungestörten Beieinandersein nunmehr *des Ehelebens Inbegriff* zu sehen. – –

Die Tage dieser Reise schaffen eine holde Täuschung, der man gerne sich ergibt, und die man nie beendet sehen möchte. –

Doch, ist das Ehepaar, das nun schon glaubt, *die Ehe recht zu kennen*, endlich *heimgekehrt*, so meldet sich zumeist auch schon der *Alltag* an und heischt die Pflicht *gesonderten* Erlebens.

Die eigenen vier Wände sind der jungen Gattin fremd wie eine Gasthofstätte, – nur ist *der eigene Haushalt* jetzt dazugekommen und macht das Leben nicht mehr ganz so leicht, wie es erschienen war, solange auf der Reise *Andere* für alles sorgten, was man zum Behagen brauchte.–

Zum ersten Mal ist in der jungen Ehe *viele Stunden währende*, ja oftmals *tagelange Trennung* beider Ehegatten nötig, und jeder Teil sieht sich vor Aufgaben gestellt, die dem bisherigen Erleben seiner Ehe völlig fremd geblieben waren. – –

Schon hier beginnt zuweilen *die Ernüchterung des ersten Liebesrausches*, und wahre *Liebe* sieht sich schon vor ihrer ersten Probe stehen ...

Es ist nicht gar so leicht, sich aus der Übersteigerung der Freuden seiner Reisetage nun zu *lösen* und den *„Alltag“* zu bezwingen! – –

In vielen Fällen hätte sicherlich sich *Besseres* ergeben, wenn die Ehe erst *im Alltag* aufgerichtet worden wäre, *bevor* man sie in stetem *Feiertage*, und *losgelöst* von jeder Alltagspflicht, erlebte. – – –

Wie aber dem auch immer sei, so lässt sich doch hier sagen, dass recht Erhebliches gelungen ist, wenn sich das junge Paar allmählich auch vertraut mit seinem *Alltag* zeigt, denn *Ehe* findet stets *erst dann* sich in *Bewährung*, wenn sie den *Alltag* zu bemeistern weiß. –

Ihr, die der *Ehe* heilig-hehre Bindung nun *vereint*, wart euch vielleicht vor gar nicht langer Zeit noch völlig *fremd!*

Jeder von euch Beiden lebte noch sein *eigenes* Leben, und der Kreis von Menschen, der ihn dort umgab, war ihm vertraut, wie er dem Kreise ...

War es bisher das *Elternhaus*, das euch umhegte, dann mag auch innigstes Verbundensein euch täglich neu umfangen haben, und treue Eltern- und Geschwisterliebe war um euer Wohl besorgt.

Vielleicht jedoch wart ihr schon längst dem Elternhaus *entwachsen* und eure Freunde waren in der *Fremde* euch erstanden?

Jetzt aber habt *ihr Beide* euch gefunden, und damit trat ein *neues* Fühlen nun in seine Rechte, das *anderer* Artung ist als *Eltern- und Geschwisterliebe*, – *anderer* Artung als die tiefste *Freundschaft*, und das *allein euch Beiden* gegenseitig gilt: *niemals mit Anderen zu teilen* ist ...

Glaubt nicht, dass dieses neue Fühlen nur bedingt sei durch das erdenhafte Glück des *körperlichen Angehörens!*

Wenn echte *Liebe* euch vereint, dann ist hier wahrlich *Anderes* in euch erblüht, das euch zwar nun auch *körperlich* vereint, zugleich jedoch die körperliche Einung *überstrahlt mit überehrdenhaftem Lichte!* –

Nun seid ihr *für das Erdenleben*, – zumindest eurem *Willen* nach, – *vereinigt*, – doch noch sind hier *zwei* Leben, die sich keineswegs von einem Tage auf den anderen so *verschmelzen* lassen, dass sie schon wirklich jenes *eine neue Leben* auch im äußeren Dasein bilden

könnten, das höchstes *Ziel* und hehrste *Hoffnung* eurer jungen Ehe ist! – –

Vorerst müsst ihr euch noch *gedulden*, und alles Streben muss darauf gerichtet sein, in gegenseitigem Gewähren zu *erfühlen*, wo sich: – die *Trennungspunkte* eurer beider Lebensläufe zeigen, und: – wo etwa der eine schon dem anderen *Einungspunkte* darzubieten habe ...

Der Zwang des Alltags wird euch hier ein guter Lehrer sein! –

Ihr werdet sicher *sehr viel mehr an Trennendem* gewahren, *als euch lieb und wünschenswert erscheint*, – doch, wenn die *Liebe* eure Augen schärft, dann werdet ihr auch bald bemerken, wo das eine Leben sich dem anderen am ehesten *vereinen* kann ...

Was aber eure Leben bisher *trennte*, – in der ganzen *Auffassung* des Lebens, – das sollt ihr klug, und völlig eures Tuns *bewusst*, stets mehr und mehr zu *übersehen* suchen, – doch, was zur *Einung* eurer beider, bis vor kurzem noch getrennten Leben führen kann, muss ebenso bewusst *gesucht* und *gegenseitig dargeboten* werden. – – –

Der Alltag wird euch manche harte *Probe* bringen, die ihr nur dann *bestehen* werdet, wenn ihr euch *beide* in dem steten Streben findet: – das *Einigende* eurer beider Art, dem Leben zu begegnen, in und an euch *aufzusuchen*, das bisher *Trennende* jedoch zu *ignorieren!*

Die neue *häusliche* Gemeinsamkeit schon bringt so manche, oftmals nicht ganz leichte Probe, die *bestanden* werden will ...

Solange ihr im *Einzel*-Leben wart, bewohnte jeder von euch Beiden seinen eigenen Raum, den er nach *seiner* Weise schmückte, und in dem er alles, was ihm lieb und wertvoll war, nach *seiner* Weise unterbrachte.

Jetzt aber lebt ihr in den *gleichen* Räumen, und wenn auch äußere Bedingungen es euch erlauben sollten, dass dennoch jeder außerdem sich einen *eigenen* Bereich für sich allein gestalten kann, so wird *auch das* gewiss *nicht ganz das Gleiche* sein, wie *eure frühere Alleinherrschaft* in dem euch zugemessenen Raum ...

In allem seid ihr Beide *aufeinander angewiesen*, und eure *Liebe* schon wird euch bewegen, euer Heim doch wohl zu *gegen*-seitigem Gefallen auszubauen. –

Manche lieb gewordene Gestaltung wird, – aus welchen Gründen immer es geschehen möge, – letzten Endes doch *dem Anderen zuliebe*

aufgegeben werden müssen, und manche alte Neigung wird zu *wandeln* sein, wenn eure Räume wirklich eurer *Beider* Heimstatt werden sollen, in der sich *jeder* Eheteil *„zuhause“* fühlt!– – –

Nicht minder wichtig als die Wohnung ist die Speise!

Ich rede nicht hier von der *Frage*, ob man *Tierisches genießen* solle, oder alles, was vom Tiere stammt, *zu meiden* habe, – und auch nicht von *anderen* „Reformen“ der Ernährung!

Wer sich *der Sünde* fürchtet, – ein Tier zu schlachten, oder zu erjagen, der *unterlasse* solches, aber er glaube nicht etwa, ein *besserer* Mensch zu sein, und öde Andere nicht an mit Lehren, *die allzu billig sich erhandeln lassen auf dem bunten Jahrmarkt menschlicher Verstiegenheiten!*– – –

Ich aber rede hier nunmehr nur von der *Zubereitung* dessen, was dem Erdenkörper neue Aufbaustoffe bieten soll.

Ihr stammt aus zwei verschiedenen Elternhäusern, vielleicht sogar aus von einander weit entfernten Heimatsgauen, – und in jedem dieser, *schon durch Landesart vielleicht bestimmten* Elternhäuser herrschte eine *andere* Art der Nahrungszubereitung.

Was jeder aber stets *gewohnt* war, *schätzt* er über alle Maßen, – und wie die Speise *zubereitet* wurde, die man ihm von Kindheit auf zu reichen wusste, so will er sie *auch weiter zubereitet* sehen ...

Auch hier gibt euch der Alltag reichliche Gelegenheit euch anzugleichen!

Mag man auch lächeln, finde ich hier diese Dinge der Erwähnung wert, so wird doch manche Ehe leider *aus Erfahrung wissen*, dass schon oft ein sorglichst wohlbereitetes Gericht *die Zwietracht* an den Tisch des Hauses brachte. – –

Ihr seid nunmehr *zu Zweien*, und verpflichtet, *euch einander anzupassen*, obwohl da jeder nur auf *seines* Elternhauses Küche schwört, und jeder *seine eigenen* Vorlieben und Abneigungen gegenüber manchen Speisen hegt.

Sehr oft jedoch ist *eines* Ehegatten „Lieblingsspeise" *darum* nur *dem anderen ein Greuel*, weil sie im Aufbau seines Körpers *nicht die gleiche Wirkung zeitigt*, – und manche *Ablehnung der Zubereitung* resultiert aus *instinktivem Fühlen*, *dass sie dem physiologischen Bedürfnis* eigener Natur *zuwiderläuft* ...

Da man jedoch *gemeinsam* speisen will, so ist es oft recht schwer, weit auseinanderstrebendes Bedürfnis zu befriedigen, zumal, da vielfach der *Geruchsinn* schon durch diese oder jene, nicht der eigenen Natur gemäße Speise bis *zur Unerträglichkeit gefoltert wird*. –

Hier wird nun jeder Eheteil erst zu *erfühlen* suchen müssen, was dem anderen *Gewohnheit* lieb zu machen wusste, oder was er *aus Instinkt begehrt*, und aus dem gleichen, gut begründeten Instinkt, zu *meiden* strebt. –

Auch hier wird jeder von euch Beiden *auszuspüren* haben, wo die *„Trennungspunkte“* liegen, und wo ihr euch von selbst *beim gleichen Wählen und Verwerfen* findet!

Glaubt nicht, dass *solches gegenseitige* Verstehen etwa *überflüssig* wäre, oder, dass ich gar *von jenen wunderlichen Ehen* rede, in denen nur

des *Mannes* Gaumenlust bestimmt, was auf den Tisch des Hauses aufgetragen werden darf! – –

Der *Zwang des Alltags:* stetig wieder neue *Nahrung* darzubieten, gibt für *beide* Teile einer Ehe reichliche Gelegenheit, *sich gegenseitig Freude zu bereiten und die eheliche Harmonie zu fördern*, – denn *körperliches* Wohlbehagen löst auch *seelisches* Behagen aus! – – –

So mag man, wo es *möglich* ist, auch zu gewissen Tagen dafür Sorge tragen, dass *nicht nur Allernötigstes* den Tisch des Hauses decke, obwohl ich *weit* davon entfernt bin, hier etwa der *Essens-Schwelgerei* das Wort zu reden ...

Es lässt sich aber oft mit *kleinen* Dingen *recht viel Freude* schaffen, – besonders wenn aus ihrer Darbietung ersichtlich wird, dass man sich

gegenseitig *Freude bringen wollte*, durch *Erfüllung irgend eines kleinen Lieblingswunsches*, der sich mit Leichtigkeit erfüllen ließ. – –

Wie hier die *Frau* des Hauses *ihres Gatten* Neigung liebevoll erspähen wird, so möge aber auch *der Mann* versuchen, ihr *die kleinen Überraschungen* zu bieten, *die Frauen meist so sehr zu schätzen wissen!* – –

Ein wenig *„Überfluss“* – und halte er sich auch *in sehr bescheidenen Grenzen* – wird in der *Ehe*, wie auch sonst in diesem Erdendasein, stets das Miteinanderleben *freudiger* und *leichter* machen, so dass man dort, wo er sich irgend noch *bereiten* lässt, gewiss nicht von *„Verschwendung“* reden darf! – – –

Hier aber führt ein Schritt nur uns zu einer gegensätzlich *anderen* Art, den *Zwang des Alltags* in der Ehe zu empfinden, – und wahrlich: – hier ist *bitterer* Zwang!

Ich denke an den oft so *schweren Kampf*, um auch nur *unentbehrlichste* Ernährung aufzutreiben, – an den Zwang zu *unerbittlichster Erschöpfung aller Kraft*, um so viel zu verdienen, dass man die *dringendsten* Erfordernisse seines Lebens *gerade noch bestreiten* kann. – –

Wahrlich: – die *Ehe*, die mit *solchem* harten *Zwang des Alltags* rechnen muss, sieht beider Eheteile *Liebe* täglich neu vor *ernster* Prüfung stehen! – – –

Zugleich ist aber beiden Teilen hier – wie nirgends sonst – Gelegenheit geschaffen, sich ihre *Liebe* zueinander *täglich neu zu offenbaren durch*

die Tat: – sich gegenseitig *Hilfe* darzubieten, und sich das Allzuschwere gegenseitig zu *erleichtern*, wie nur *Liebe* hier erleichtern *kann*. – – –

Mehr noch, als in *erfreulicheren* Lebenslagen, werdet ihr euch *seelisch ineinanderschmiegen* müssen, wenn sich der *Zwang des Alltags* eurer *Ehe* in so *harter* Weise fühlbar macht!

Gebt *nicht dem leisesten Empfinden* in euch Raum, das euch gerade *hier* die innere Gemeinsamkeit *verlieren* lehren könnte, wo sie *am allernötigsten gefordert* wird, wollt ihr als *Sieger* einst aus solchem Kampfe schreiten!

Auf Schritt und Tritt könnt ihr euch *helfen*, – selbst, wenn es nicht *von außen her* geschehen kann, wenn nur der *eine* Eheteil auf *seine* Weise stets des *anderen* verbrauchte *Kraft* in Liebe zu *erneuern:* – des anderen Teiles schon gesunkenen *Mut* aufs neue *aufzurichten* sucht! – – –

Vergesst jedoch auch nicht, dass ihr euch zum *Verhängnis* werden könnt, wenn beide Teile, – statt sich aneinander immer wieder zu *erheben*, – einander *niederziehen*, weil euch die *Not* verführt, zu glauben, dass sie *leichter* tragbar sei, wenn man sie stetig sich *vor Augen halte*, und auch Sorge trage, dass *der Andere* sich *ja nicht* etwa dazu aufzuschwingen wisse, *seiner Last zu spotten!* – – –

Ihr könnt euch *dann nur wirklich helfen*, wenn *Einer stets im Anderen lebt*, und ihr die Zwangslast, die der Alltag auf euch bürdet, *gemeinsam* zu ertragen sucht, – *verbergend, dass sie euch in gleicher Weise wie den Anderen drückt!* – –

Nichts ist törichter, als *einen Zustand zu bejammern und durch stete Klagen unerträglich zu gestalten, den man durch eigenes Tun nicht ändern kann!*

Ist man jedoch *imstande*, ihn zu *ändern*, dann wird *erst recht* die stete Klage *nichts verbessern*, sondern nur *den Antrieb hemmen*, der *in ganzer Kraft vonnöten* ist, will man aus seiner üblen Lage sich *befreien*.–

In welcher Weise aber auch der *Zwang des Alltags* sich in eurer Ehe *äußern* mag: – er kann in *jeder* Form euch *Segen* bringen, wenn ihr ihm *richtig zu genügen* wisst!

Und ist auch *anderes* Leben in ihn einbezogen, wo wird auch *dieses* Leben *Segen* oder *Fluch* erfahren, je nach eurer Art, dem Alltag *zu begegnen* ...

Man kann nicht *segnen* und *zugleich* auch an der gleichen Stelle *fluchen*, – und so auch kann man *anvertrautes* Leben nicht mit *Segen* und mit *Glück* erfüllen, wenn man zugleich sein *eigenes* Leben – durch

das eigene Verhalten – nur mit *Fluch* belädt, und ihm auf solche Weise *jede Glückesmöglichkeit entzieht!* – – –

Erfüllung aller eurer Wünsche aber wird euch werden, wenn ihr dem *Zwang des Alltags* so Genüge leistet, dass ihr zuletzt ihn ganz *beherrschen* lernt!

Dann werdet ihr auch *Feste* feiern können, so, wie sie zu feiern *sind*, soll euch aus ihnen wieder neue Kraft erstehen, um den Alltag zu *ertragen*, – – den gleichen *Alltag*, der doch *letzten Endes* immer wieder eurer *Feste* frohen *Anlass* schafft! – –

Siebentes Kapitel

Vom Willen zur Einigkeit

Es könnte so unendlich viel mehr *Glück* in mancher Ehe sich entfalten, würde man sich mehr *bemühen*, stets nach *Einigkeit* zu streben! – –

Man *unterschätzt* gar sehr *den Wert der Eintracht*, als *Erhalterin des Glückes*, sonst würde man sie nicht so oft um eitler Dinge willen *stören:* – um *„Meinungen“* und *„Ansichten“* zum Sieg zu bringen voreinander, die wahrlich *wenig* wiegen, wägt man in der anderen Hand sein *Glück!* – – –

Durch jegliche *Lappalie* bringt man seiner Ehe *Eintracht* in Gefahr, – und wenn sich alle Eheleute, die ihr Glück in Scherben gehen sahen, *fragen* wollten, was der dann folgenden Zertrümmerung einst *ersten Anlass* dargeboten habe, dann würde sich, weit öfter als man glauben möchte, zeigen, dass meist *ganz lächerliche* Störungen der Einigkeit *Vernichtung ehelichen Glückes* wirkten, – auch wenn man *später* dann noch *andere*

Gründe schuf, *die nie geschaffen worden wären*, hätte man sich vorher nicht entzweit. – –

Ich rede nicht nur von *„Rechthaberei“* und *„Eigensinn“*, die beide nur als *Wehr der Dummheit*, oder als der {das} kläglich armselige Schild *verknöcherter Erstarrung* anzusehen sind, als welche sie bekanntlich ja in *allen* Lebensbindungen zum „Schrecken“ aller *Denkbeweglichen* und *seelisch Freien* werden: – zu einem „Schrecken“ den nur *Mitleid* bannt und Ironie verscheucht! – –

Ich rede hier vielmehr von *jener* Art der *Eintrachtstörung* bei der die Gegensätze tatsächlich *bedeutsam* sind, und dennoch *Ausgleich* möglich wäre, würden *Klugheit* und *Vertrauen* liebevoll versuchen, *die Basis der Vereinungsmöglichkeit* zu finden, – und schließlich rede ich von einer *Torheit*, der ihr Weltbild schon vernichtet scheint, wenn um

der *Eintracht* willen, *Weiß als „Schwarz“* und *Schwarz als „Weiß“* bezeichnet werden soll! – –

Selbst wenn ganz unbestreitbar alles *„Recht“* auf *deiner* Seite ist, wirst dennoch du versuchen müssen, einen *Ausgleich* herzustellen, – auch wenn der Augenblick erfordert, dass du *um der Eintracht willen* auf dein „Recht“ *verzichtest*, bis es der Andere *aus freien Stücken* dir dann später vielleicht *zugesteht!*

Betrachte, was dein eheliches *Glück* dir gilt, und wäge dann *den Wert der Dinge, die es in Gefahr zu bringen* suchen! –

Dann wähle, was dir *mehr* am Herzen liegt! – –

Sehr selten wird es sich um Dinge handeln, *die so bedeutsam sind*, dass sie dich in Bereitschaft finden *müssen*, selbst dein *Eheglück* zu opfern, *wenn* sie nicht *in solcher Weise* zwischen euch Entscheidung finden, dass ihre strenge Forderung *auch im Bestehen deines Glücks erfüllbar bleibt*. –

Zu allermeist wird eheliche Eintracht nur gestört durch Streiten über Fragen, die sehr wohl *Antwort der verschiedensten Gestaltung* finden können ...

Es kommt nur darauf an, dass du den Anderen alsdann *gewähren* lässt, wie er nun einmal *will*, und ruhig *wartest, bis er seinen Irrtum einsieht*, oder – – *bis du selbst erkennst, dass du im Irrtum warst*. –

So wird dann *Harmonie erhalten* und euer *Eheglück* wird durch ein wenig *Selbstbeherrschung* der Gefahr entzogen.

Wille zur Einigkeit muss euch *zur unbedingten Forderung des Glückes* werden, und *keiner* beider Teile darf sich dieser Forderung *entziehen* wollen!

Es hängt zu viel von ihrer stetigen Erfüllung ab! – –

Bei jeder *Möglichkeit*, die zur *Entzweiung* führen *könnte*, – und sei es auch Entzweiung nur für eine kurze Stunde, – müsst ihr euch klar zu machen suchen, dass doch *der Mensch vor allen Dingen steht*, so dass die Auffassung der *Dinge*, die in Frage kommt, doch wahrlich erst in *zweiter* Linie der Beachtung würdig bleibt, wenn sie nicht *ganz und gar belanglos* wird, wo *Menschenglück* Beachtung heischt! ...

Ihr dürft auch *nie* vergessen, dass diese Auffassung der *Dinge*, die euch heute *„wichtig“* scheinen will, zu einer *anderen* Zeit ganz *in Bedeutungslosigkeit versinken kann!* – –

Vor allem aber lernt erkennen, dass *Gegensatz* nicht *aus der Welt zu schaffen ist* durch Streit! – – –

Auch dort, wo ihr empfindlich *leiden* möget, weil euch plötzlich *Gegensätze* zu Bewusstsein kamen, die als *völlig unvereinbar* gelten, werdet ihr mit allem *Streiten*, allem *Überzeugenwollen* nichts gewinnen! – –

Ihr werdet euch nur selbst auf solche Weise schließlich um die Möglichkeit zu bringen wissen, eine *Brücke* aufzurichten, *auf der ihr euch begegnen und erneut vereinen* könntet ...

So manche Ehe wäre heute *nicht* zerstört, wenn man den Gegensatz, der zur Zerstörung führte, einst *in sich beruhen* hätte lassen, – *der Zeit und ihrer Ausgleichswirkung sich vertrauend*, – statt sich in Kämpferstellung aufzurecken und sein *vermeintlich* oder *wahres* „gutes Recht“ in Wort und Tat zu suchen, – Verletzung *durch Verletzung fordernd*, – bis das letzte Fünklein *Liebe* sich in *Hass* gewandelt hatte. – – –

Ihr aber, die ihr eure *Ehe* erst *beginnen* wollt, – *ihr habt die Macht noch in den Händen*, die so mancher anderen Ehe längst *verloren* ging: – – die Macht, euch bitterste Enttäuschung zu *ersparen!* – – –

So hütet euch denn vor dem ersten Streit! – – –

Sobald ihr *einmal* nur im *Streite* euch begegnet seid, *habt ihr schon viel von eurer Macht verloren!*

Zwar mag der Streit durch eure *Liebe* bald *geschlichtet* werden, aber in den dunklen Schächten *unbewussten* Fühlens bleibt *Erinnerung* zurück, auch wenn *im Denken alles längst vergessen* wurde ...

Bei jedem *neuen* Anlass, der zum Streite führen *könnte*, fühlt ihr euch aus dem Unbewussten nun zur *Wiederholung* aufgefordert, und ihr *erliegt* dem dunklen Raunen, ohne recht zu wissen, wie euch das geschieht ...

Wo einmal Streit war, *will er immer wiederkehren*, wie sehr der Mensch sich auch *dagegen sträuben* mag, – und stetig wird er *neue* Gründe auszuheben wissen, aus denen er gespenstig sich beleben kann, wenn

man ihn nicht begräbt, *noch während er versucht, aufs neue zu erstehen!* – – –

Darum: – solange ihr den *ersten* Streit *vermeiden* könnt, *strengt alle eure Kräfte an und sucht ihn zu vermeiden!* – – –

Es wird euch *weitaus schwerer*, seine *Wiederkehr* ihm zu versagen, als es euch schwer sein mag, ihm *seinen ersten Eintritt* in das Leben eurer Ehe zu verwehren!

Habt ihr ihm *einmal* Rechte *zugestanden*, so wird er sie zu *wahren* wissen, – und schließlich wird es euch *unmöglich* scheinen, in eurer Ehe *ohne Streit* zu leben ...

Es gibt genugsam Menschen, die es niemals fassen können, dass auch der *kleine* Streit, der ihnen längst *alltägliche Gewohnheit* wurde, aus einer Ehe zu *verbannen* ist, wenn *beide* Teile ernstlich ihn verbannen *wollen*!

So, wie dem Fuchs der Fabel jene Trauben „sauer" heißen, die er sich nicht holen kann, so suchen sie nun sich und anderen Eheleuten einzureden, dass eine *Ehe*, die nur *Eintracht* kennt, für sie *ganz unerträglich* wäre, und wohl nur bei Menschen möglich werden könne, die *zu keiner resoluten Lebensäußerung befähigt* seien ...

So töricht solche Rede ist, *so frevelhaft* ist es, den *Streit* gleichsam als *integrierenden Bestandteil ehelichen Lebens* aufzufassen!

Wie *oft* ward leider schon der *kleinste*, halb aus *Scherz* geführte *Streit*, zum ersten Anlass ehelicher Auseinandersetzungen, die endlich alles Glück *zerrütten* mussten! – –

Wo solches aber *möglich* ist, da ist fürwahr die *Pflicht* gegeben, *alle Kräfte* aufzubieten, um die *Eintracht* stetig in der Ehe zu *erhalten!* – – –

Doch, auch das beste Wollen mag zuweilen *unterliegen*, wenn *Affekt es plötzlich rücklings überfällt* ...

Ist so der Streit *hereingebrochen*, gleich einer Wasserflut, die ihre Dämme brach und nun das blühende Gefilde plötzlich in ein Schlammfeld wandelt, *dann* muss es eure erste Sorge sein, *so bald als irgend möglich solchen Zustand wieder aufzuheben*, – und *nie ist es zu früh*, will man die alte Ordnung *wiederkehren* sehen ...

Jetzt ist es *mehr als sonst noch* nötig, dass ihr Beide *guten Willens* seid und *gegenseitig euch zu helfen sucht*, damit euch *Harmonie* in eurer Ehe *wiederkehre!*

Nie darf es dazu kommen, dass der *eine* Eheteil dem anderen *weiter grollt*, auch wenn er dessen Absicht sieht, *Versöhnung* anzubahnen!

Doch sollt ihr euch auch jetzt nicht *voreinander reinzuwaschen* suchen, ängstlich bestrebt, nur ja die liebe eigene *Eitelkeit* vor Schaden zu bewahren!

Und noch viel weniger sollt ihr nunmehr beginnen, festzustellen, wen die *Schuld* an dem Zerwürfnis trifft: – wer etwa *mehr*, wer *nicht* so sehr im Unrecht war!

Es ist töricht, und kann nur zu leicht zu neuem Streite führen, wenn ihr nunmehr mit vielen Worten euch beweisen wollt: – *„warum“* – *„weshalb“* – *„wieso“ – ihr euch vergessen konntet!*

Stets sucht dann nur die *Eitelkeit* des Einzelnen, – und sei es auch nur völlig unbewusst – zu Wort zu kommen, und will *um jeden Preis verhüten, dass sie bei dem Friedensschluss etwa „Terrain verliere“* ...

Oft ist der eine Eheteil schon längst *bereit*, *den Frieden anzubieten*, und nur die Furcht, *durch Abweisung in seiner Eitelkeit gekränkt zu werden*, hält ihn zurück, und lässt ihn nicht zum *ersten* guten Worte kommen. – –

So steht ihr Beide euch dann gegenüber, und keiner wagt, *sich selbst zu überwinden*, – keiner will *„der Erste“* sein, der sich *versöhnlich* zeige ...

In kindlich lächerlicher *„Pädagogik“*, wollt *ihr*, die ihr euch eben noch so *unerzogen* zeigtet, nun euch gegenseitig *zu erziehen* suchen, wobei ihr ganz im Stillen hofft, *erneuten* Streit am besten *dadurch abzuhalten*, dass ihr euch jetzt, – im Herzen längst verzeihend, – *nach außen hin recht unversöhnlich zeigt*, da so der Andere sehen könne, wie es *schwer* sei, nach dem Streite wieder *Frieden* zu erlangen ...

Ihr solltet euch fürwahr ein wenig voreinander *schämen*, – vielleicht, dass dann die *Scham* euch schneller zueinander führen könnte! – –

In *eurer* Art, *Versöhnung* zu versuchen, werdet ihr euch gegenseitig nur stets *weiter quälen* und wenn kein *äußeres Geschehen* euch zu Hilfe kommt, *das euch zu zwingen weiß, euch wieder zu vereinen*, dann könnt ihr *tagelang* so weiterschmollen, ohne euch zu finden!– –

Ihr *kompliziert* das ohnehin euch nicht ganz einfach Scheinende *in eurer Vorstellung nur immer mehr*, und *immer schwerer* wird es euch, *Nächstliegendes* zu tun, indem ihr gegenseitig eines jeden Mund, – *der doch nicht weiß wie er die erste Rede formen soll*, – mit einem resoluten, heißen *Kuss* verschließen würdet ...

Damit es aber *niemals* euch begegnen kann, dass ihr wie trotzig-ungezogene Kinder aufeinander wartet: – *„Wer wird nun der Erste sein, der nachgibt?“* – so will ich euch raten, dass ihr gegenseitig euch in *guten* Tagen *streng gelobt*, *euch niemals abzuweisen*, wenn, nach einer Trübung eures Einvernehmens, der *eine* Eheteil *den anderen versöhnen will!*–

Ihr sollt euch dabei *feierlich verpflichten*, dass eure Aussöhnung auch *niemals durch die liebe Eitelkeit behindert werden darf*, und dass *der*

Erste, der Versöhnungswillen zeigt, nicht etwa fürchten muss, sich durch sein Wiedernahenwollen *als am meisten schuldhaft* zu bekennen! –

Ihr sollt euch weiter *streng geloben*, dass nach erfolgter *Aussöhnung*, der „Grund" des beigelegten Streites *nicht mehr Gegenstand erklärender Erörterungen werden darf*, und dass es *nie* für einen von euch Beiden etwa *„Unterwerfung"* heißen soll, wenn er, *alsbald* nach einem Zwist, *dem anderen Teile in Versöhnlichkeit zu nahen sucht!* – –

Wenn es euch schon unmöglich wurde, *stete Eintracht zu erhalten*, so wird euch wenigstens nun *das bestehende Gelöbnis helfen, Trotz und Eitelkeit zu überwinden*, wenn sie euch hindern wollen, euch *erneut* in Eintracht zu begegnen. – – –

Besser freilich ist es, ihr erzieht euch gegenseitig durch das *Beispiel* und die *Tat*, und gegenseitig *wissend*, dass ihr euch dazu erziehen *wollt:* – zum *Willen zur Einigkeit!*

Auch da muss aber *alle Eitelkeit von vornherein beseitigt* werden!

Es muss *unmöglich* sein, dass einer von euch Beiden etwa *„triumphiert"*, weil er den anderen *in Schwäche* sah, und nur durch *eigenes* kluges Handeln *einen Streit vermied!* – –

Ihr sollt vielmehr, – des Glückes eingedenk, dass ihr euch helfen *könnt*, – in jedem Augenblicke eures Lebens euch auch helfen *wollen*, ohne aber jemals euch zu *überheben*, wenn ihr helfen *durftet!* –

Der einen Streit *vermeiden* half, weil er in kluger Weise *„einzulenken“*, – *„nachzugeben“* wusste und nicht noch Öl ins Feuer goss, darf sich wahrhaftig *seiner Kraft der Mäßigung erfreuen*, – allein, in gleicher Weise wird der *andere* Teil, der sich *zur Ruhe wenden ließ*, auch wenn ihn schon *Erregung* fassen wollte, *sich in Freude fühlen* dürfen, weil es ihm gelang, *sich selbst erneut in eigene Gewalt zu bringen*. – –

Nur dann seid ihr in rechter Auffassung der Dinge, wenn ihr euch *gegenseitig immerdar zu danken* wisst, *dass es durch eurer beider guten Willen wieder möglich war, die Glücksgefahr zu bannen!*

Es ist jedoch *auch hier* nicht gut, etwa *nachher davon zu sprechen*, *wie man der Gefahr entronnen sei*, – *wo sich der Fehler finde*, der sie immerhin *heraufbeschwor*, und wer wohl *richtiger* gehandelt habe ...

Auch *ohne* jegliche Erwähnung *weiß* der Teil, der sich vorher *„vergessen“* hatte, *dass er fehlte*.

Er wird dir *sehr* zu *danken* wissen, wenn du es *ihm allein* nun überlassen willst, in sich die rechte Art und Weise aufzufinden, *wie solches Fehlen künftig meidbar werden könne!* – –

Nichts aber rächt sich bitterer in einer Ehe, als ein Zwang, sich gegenseitig voreinander zu erniedrigen!

Demütigungen voreinander sind das *fürchterlichste Gift* für eine jede Ehe, und *nach Jahrzehnten noch* kann dieses Gift zur *Wirkung* kommen! – – –

Ihr sollt euch gegenseitig nur in *Ehrfurcht* sehen wollen, und *müsst ihr euch zuweilen auch in euren Schwächen sehen*, so dürft ihr doch die *Ehrfurcht* voreinander *nicht verlieren!*

Überseht, *bewusst*, die Schwächen, – redet *nie* davon, – und *zeigt* einander nicht, dass einer um des anderen Schwäche *weiß!* – – –

Stärkt ständig gegenseitig euer Selbstvertrauen, und lehrt euch, durch die Art, wie ihr euch zu begegnen wisst, *die Achtung vor euch selbst!* – – –

Verpflichtet euch, dass ihr allein das *Gute*, *Starke* und *Erfreuliche* an euch *beachten*, – was *fehlerhaft* und *schwach* ist, aber *ignorieren* wollt! – – –

In *keinem* menschlichen Verhältnis ist es so *verhängnisvoll*, dem Nebenmenschen *seine Fehler vorzuhalten*, als in einer *Ehe* ...

Was man sich in der Ehe gegenseitig *lehren* kann, das muss für jeden beider Teile *aus dem eigenen Erleben resultieren!*

Nie darf man etwa gegenseitig sich *„belehren“* wollen, so wie der *Lehrer* seinen *Schüler* lehrt! – – –

Es ist zu tief schon *im Geschlechtlichen begründet*, dass jeder Teil vom anderen *nur in der denkbar schönsten Form* gesehen werden will, als dass ein stetes Lehrenwollen, oder gar ein täppisch-tölpelhaftes stetes *Fehlerkorrigieren*, nicht die *unheilvollsten Folgen* haben müsste, selbst wenn sich diese Folgen *nicht im Augenblicke* zeigen! – – –

Wie sollen in der *körperlichen Einung* sich *die Seelen einen können*, wenn stetig der Gedanke Störung schafft, dass hier nur körperlicher *Trieb* befriedigt werden will, derweil dem anderen Teil *nichts recht an einem ist*, – es sei denn eben dieser *Leib*, der sich *missbraucht* fühlt, wird er nur *zum Spielball der Begierde* von dem Anderen herabgewürdigt!? – – –

Kein Mensch ist ganz von allen Fehlern frei, doch ist es nur *naturbedingt*, dass er sie dort, wo er *Geschlechtsvereinung* sucht, von seinem Gegenpole *übersehen* wissen will! –

So mancher *Ehebruch* ist nur begangen worden, weil ein Mensch in seiner eigenen *Ehe* sich *um seiner Mängel willen so gering geachtet wusste*, dass es ihm wie *„Erlösung“* schien, als er den *anderen* Menschen *außer* seiner Ehe fand, der ihn – *trotz* seiner Mängel –

schätzte, und ihn *in jener Art* zu sehen suchte, *wie er selbst gesehen werden wollte* ...

Gewiss ist hier zu sagen, dass das Leben einer *Ehe* einen Menschen *anders* zeigt, als er sich *dort* gibt, wo *kein rechter Anlass* ist, der seine Fehler offenbaren könnte!

Allein: – gerade *so*, wie er sich *ohne* seine Fehler gibt, will *jeder* Mensch von Anderen *„genommen“* werden ...

Da es nun in der *Ehe* aber *unvermeidbar* bleibt, dass man sich auch *in seinen Fehlern* kennenlernt, so ist da nur zu helfen, wenn man *gegenseitig* sich *verpflichtet*, dass man *mit aller Absicht seine Fehler übersehen will*. – – –

So nur wird man sich *vieles Leid ersparen* und sich gegenseitig wirklich *Glück* ins Leben bringen!

Versteht ihr, *was es heißen will*, ein Glück der *Einheit* als ein *Glück zu Zweien in der innigsten Vereinung* aufzurichten, dann wird es euch gewiss gelingen, *eure Ehe rein zu halten von Verärgerung und Zwist!*

Ihr werdet jeglicher Gefahr *begegnen* können, wenn ihr nur euch vereinigt wisst im *Willen* zur Einigkeit! –

Auch hier wird bloßer *„Wunsch“* nur wenig helfen können!

Es wird nur selten Menschen geben, die nicht *„wünschen“* würden, Einigkeit in ihrer Ehe zu erhalten ...

Wenn es nun *trotzdem* so viel *Streit* und *Zank* in manchen Ehen gibt, und auch die scheinbar „guten“ Ehen sich noch *Überfluss* an Leid durch manche Trübung ehelichen Einvernehmens schaffen, so ist das *daran* nur gelegen, dass der *Wille* mangelt! – – –

Meist ist man solchen Mangels *nicht bewusst*, da man den „Wunsch“ schon für den *Willen* hält ...

Wille zur Einigkeit lebt aber nicht, wie jeder bloße *„Wunsch“*, nur aus der *Hoffnung*, dass *vielleicht* gelingen möge, was man wünscht!

Wille zur Einigkeit ist unverbrüchliche *Gewissheit*, dass man Einigkeit erhalten *kann* und Einigkeit erhalten *wird!* – – –

Wille zur Einigkeit *kennt keine Grenze des Vertrauens zu sich selbst*, und weiß sich *unbesiegbar* auch wenn ständig ihn *Gefahr* umdroht! – – –

Von solchem *Willen* aber, – nicht von „Wünschen“ hängt es ab, ob eurer Ehe stete *Einigkeit* erhalten bleibt! –

So werdet ihr euch nun entschließen müssen, diesen *Willen* aus dem „Wunsche“ zu *erwecken* und ihn stetig in euch *wach* zu halten! – – –

Seid ihr im wahren *Willen zur Einigkeit*, dann wird *Zwietracht* eure Ehe *nicht erreichen* können!

Nichts wird euch *gleichen* Wertes dünken, wie euer *Glück*, das nur errichtet werden kann, wenn Eintracht in der Ehe *unverletzlich* bleibt! – – –

Dann aber wird die *Liebe* erst in eurer Ehe die *Erfüllung* finden, die sie in *jeder* Ehe finden sollte!

Dann ist die *Liebe* eurer Ehe wahrlich *„stärker als der Tod“*, und *bleibt bestehen, wenn auch dieses Erdballs Trümmer längst im Raum zu Weltenstaub zermahlen wurden!* – – – – – – – – – – – –

– – – – – – – –

Achtes Kapitel

Von der Vererbung des Glücks

Wo jemals hier auf Erden *Glück* erstand, da mehrte es die Glückes-Möglichkeiten dieser Erde noch für fernste Generationen!

Glück aber lässt sich in gewissem Sinne auch *„vererben“*, und wie sich *erdenhafter Reichtum* fortvererben lässt auf Kind und Kindeskinder, so kann ein Elternhaus sein *Glück: – das Glück der wahren Ehe*, allem was aus ihm hervorgeht, hinterlassen...

Von seinen frühesten Tagen an wird es dem Kinde einer Ehe *fühlbar* werden, ob seiner Eltern Lebensbund mit Glück gesegnet ist, wie es auch *fühlen* muss, ob *Hader* und *Zerwürfnis* beide Menschen trennt, die ihm sein erdenhaftes Leben gaben. – –

Wohl kommt es dem Kinde noch nicht *zu Bewusstsein*, was es fühlt, und doch ist es, – noch *nicht* imstande, sein Empfinden sich zu *deuten*, – *gezwungen, jede Schwingung aufzunehmen*, die aus dem Blute *derer* kommt, die sich in ihm *auf Erden irdisch weiterzeugten* ...

Man weiß sehr wohl, dass sich im Blute *Kraft* wie *Krankheit* fortvererben: – *Begabung* und *Talent*, wie stumpfes *Unvermögen*, allein man ahnt zur Zeit noch nicht, *dass Blut Aussender und Empfänger feinster Strahlen ist*, für die das Instrument, das sie *bezeugen* könnte, noch nicht erfunden wurde, – vielleicht auch nie erfunden werden *kann*. – –

So weiß man denn auch nicht, *dass dieser Strahlen Schwingungsart bestimmt wird durch das Elternpaar*, – durch *Zeit* und *Ort* der väterlichen *Zeugung*, wie der mütterlichen *Schwangerschaft*, – und dass naturgegebene *Verbindung* zwischen Kind und Eltern *bleibt*, solange dieser Eltern Erdenleben währt. –

Man weiß nicht, dass hier *steter Schwingungsaustausch* wirkt, durch den der *Vater* unbewusst des Kindes Seele formt, die *Mutter* aber *noch weit stärker* dieser Seele Formung mitbestimmt vom ersten Tage an. – –

Auch wenn das Kind *erwachsen* ist, bleibt dieser Schwingungsaustausch stets *bestehen*, mag ihm dann auch des Kindes *Eigenleben* stärkere *Verdrängung* schaffen, oder mag er nach wie vor in *gleicher* Weise *aufgenommen* werden. –

Nur dann ist eine Art der *Trennung* hier bewirkbar, wenn das Kind *bewusst*, durch eine neue intensive Einstellung des Fühlens, sich einem *anderen* Menschen durch die Strahlungen des Blutes zu verbinden sucht.

Dann wird der Austausch zwischen Kind und Eltern zwar nicht völlig *aufgehoben*, jedoch *in seiner Wirkung ausgelöscht.*

Doch kann er jederzeit *erneut* in Wirkung treten, durch bloße *Willens*-Einstellung. –

Von diesen Dingen wussten immer nur *sehr Wenige* auf Erden, obwohl auch Andere sie *erahnten*, so dass man von dem *„Band des Blutes"* sprach, und *„Blutsfreundschaft"* besiegelt wähnte, wenn zwei Menschen sich zusammenfanden und symbolisch Tropfen ihres Blutes mischten ...

Soll ich hier aber geben, was zu geben ist, so muss ich das Bestehen dieser *Strahlungen des Blutes* vorerst zur Erwähnung bringen, da auf ihnen jene Möglichkeit beruht, das Kind vom ersten Tage seines Daseins an *zur Glücksgestaltung anzuregen*, wie auch, der Kindesseele Kräfte *umzukehren*, so dass sie dann in seinem ganzen Leben triebhaft alles aufzusuchen streben, was dem Kinde *Unheil* bringen muss. – – –

Sobald das *Kind* ins Dasein tritt, wird einer Ehe *neue* unerhörte *Pflicht* erwachsen, *durch Verantwortung für neues Leben*, dem man *Glück* nur dann *„vererben"* kann, wenn man *sich selber Glück zu schaffen* wusste ...

Während *irdischer Besitz* dem überlebenden Geschlechte aber *dann* erst *„Erbe"* werden mag, wenn die Vorangegangenen von dieser Erde *scheiden*, wird *Glück* und *Unglück* schon *vom Mutterleibe her „vererbt"*. – –

Und stets wird *dieses* Erbe dann *vermehrt*, und auch *vermindert* werden können, bis an der Eltern Lebensende auf der Erde ...

Ausschlaggebend aber bleibt, was *in der Kinderzeit* dem neuen Leben dargeboten wurde!

Zwar kann das Kind auch später *gegen dieses Erbe kämpfen*, – mag es sein Glückeserbe *nicht zu schätzen wissen*, oder sich aus seinem Unheilserbe *lösen* wollen, – allein, was ihm die Eltern *in der Kinderzeit* „vererbten“, wird *niemals gänzlich zu vernichten* sein, – – wie mancher dankbar anerkennen wird, *der sich sein Glück zu schaffen wusste auf dem Unterbau, den ihm das Elternhaus bereitet hatte*, und was auch leider mancher täglich neu bestätigt findet, *der schwer zu kämpfen hat, um sich von seinem Unheilserbe zu befreien*. – – –

Ich muss jedoch ausdrücklich hier betonen, dass ich noch immer von dem *„Erbe“* rede, das *durch des Blutes Strahlung* jedem Kinde mitgegeben wird, und dass es sich dabei *um weitaus Wichtigeres und Bedeutenderes handelt, als alles darstellt, was durch äußere Erziehung dargeboten werden kann!* – – –

Wo eine Ehe sich ihr *eigenes Glück* noch nicht zu schaffen wusste, dort ist das Kind sehr in Gefahr, durch Strahlungen geformt zu werden in der Seele, die aus dem Blute noch sehr *schwankender* und *disharmonischer* Erzeuger kommen, so dass es dann ein *„Erbe“* mit durchs Leben schleppen muss, *das ihm wahrhaftig nicht viel Segen bringen kann* ...

Nicht unbekannt ist vielen Ehepaaren, *die arm an äußeren Gütern sind*, die Sorge, ob sie auch ein Kind *ernähren* könnten, – und manches neue Leben muss durch solche Sorge seiner Zeuger *schon im Mutterleib erfahren*, dass es *unerwünscht* ins Dasein treten wird.

Viel wichtiger jedoch als *diese* Elternsorge, die ja doch dann meistens irgendwie noch *zu beheben* ist, muss stets die Sorge bleiben um das *Glückeserbe*, das man seinem Kinde darzubieten hat. – – –

Doch ist auch diese Sorge weitaus *leichter aus der Welt zu schaffen*, wenn man nur selbst sich zur Erkenntnis durchzuringen weiß, dass man *verpflichtet* ist, sein *Eheglück* sich zu gestalten, wodurch man dann auch seinem *Kinde* Glück *„vererben“* kann. – –

Wie aber Eheglück *zu schaffen* ist, das wurde hier in mannigfacher Weise wahrlich schon genugsam dargelegt. – –

Zwar weiß ich nur zu gut, dass dieses Buch *nicht all’ die tausendfältigen Gegebenheiten in Betrachtung ziehen kann*, die da *im Einzelfall* von denen, die es angeht, weise zu beachten sind, – doch sind hier *alle Einzelfälle durchaus einbezogen*, so dass sich jede Ehe das, was ihren Sonderfall betrifft, leicht aus des Buches Worten abzuleiten wissen wird ...

Ich aber weiß auch, dass es mir *unmöglich* bleibt, durch Worte der Belehrung nun auf einmal *allen Ehen, die bisher ihr Glück versäumten, ohne Zutun der zunächst Beteiligten, das große Glück zu bringen*. –

Bei *keiner* menschlichen Beziehung hier auf Erden *lässt sich von außen her so wenig helfen, Glück zu schaffen*, als bei der Ehe!

Hier finden *die nur* Hilfe, die sich lehren lassen wollen, *wie sie selbst sich helfen können! – – –*

Ihnen nur ist dieses Buch gewidmet!

Wo wahres Eheglück *besteht*, dort wird das *Kind* der Ehe aber nicht nur jenes Glückeserbe mitbekommen, das aus dem *Blut* der Eltern auf das neue Leben überstrahlt und *seinem* Blute *Rat und Richtung* gibt,

sondern solches Erbe wird auch *Zuwachs* finden in dem *Außenleben* eines Elternhauses. –

So wie das *Wort* nur dann *„erzieht“*, wenn es durch *Beispiel* die *Bestätigung* empfängt, so wird, was *Gutes* aus dem *Blute* überstrahlt, *verdoppelt* wirken, wenn das Elternhaus in dem ein Kind heranwächst und in dem es selbst als mitbeteiligt sich erlebt, *von Glück und Frieden zeugt* und ihm den Eindruck in die Seele prägt, *dass eine andere Art zu leben, als sie hier sich auswirkt, gar nicht möglich sei*. – – –

Mag auch dann später arges Ungemach in eines solchen Kindes Leben treten, so wird es dennoch *über* dem Geschehen stehen, denn, was das Elternhaus ihm mitgegeben hat, *bleibt starker Halt, auch dann, wenn alles Andere wankt!*

Wer da aus eigener Erfahrung aus dem Elternhause her noch weiß, wie reich die Glückes-*Möglichkeiten* dieses Erdenlebens sind, *der wird dem Leben niemals fluchen können*, auch wenn, – verschuldet, oder unverschuldet, – *bitteres Leid durch Andere ihm widerfahren mag!* –

Er findet in sich selbst die Kraft zum Neubeginn, und wird sich, – selbst aus Trümmern noch, – sein *neues* Glück zu schaffen wissen! – – –

Alles Glückeserbe trägt ja dadurch in sich selbst den hohen Wert, dass es den „Erben“ *lehrt, sein eigenes Glück zu schaffen!* – –

Es ist ein „Erbe“, das man nur genießt, indem man es benützt zu eigenem Wirken!– – –

Vergeblich suchen *die* nach *Glück*, die immerfort nach neuen Wegen Ausschau halten, auf denen sie ihm wohl *begegnen* könnten! –

Vergeblich wird man auch das Glück *erwarten*, so als ob es eines Tages kommen *müsse*, weil man *ein Recht* zu haben glaubt auf Glück! – –

Man hat kein *„Recht“* auf Glück,– wohl aber hat ein jeder Mensch die *Pflicht*, sein Glück *zu schaffen*, was schon das Volkswort ahnt, wenn es von einem, den es „glücklich“ nennt, zu sagen weiß: Er hat sein Glück *„gemacht“! – – –*

Nirgends wird man wahres Glück auf Erden finden, – es sei denn, dass es einer sich geschaffen hätte! – – –

Auch jenes Glückeserbe, *das dem Kinde durch die Eltern werden kann*, *muss* erst *geschaffen* werden *von den Eltern! – –*

Es wird erst dann dem Kinde *wirkender* Besitz, wenn sich das Kind, bereits herangewachsen, nicht mehr nur an seinem Glückeserbe *freut*, sondern erkennt, dass ihm nun *Pflicht* erwächst, sein Erbe zu *gebrauchen*, und auf ihm *sein eigenes Glück sich zu erbauen*. – –

Die aber werden es am besten bauen lernen, *die schon im Elternhause miterlebten, wie ein Glück sich auferbauen lässt* ...

Die werden nie die Kraft verlieren, *neues* Glück zu schaffen, auf die in ihrer Jugend einst die Kraft von Eltern überströmte, *die da selbst das Glück zu schaffen wussten!* – – –

So wird das Glück der guten *Ehe* noch *auf Kindeskinder* überströmen, und immer wieder *neue* Glückesmöglichkeit erzeugen!

Selig die Ehe, die auf solche Art zu einem Schatzhaus wird, das seinen Glückesreichtum *nie vermindert* sieht, wie überreich er sich auch in die Welt ergießen mag!

Und alles, was man sonst auf dieser Erde finden kann, bleibt nur *ein kleines* neben jenem *Glück*, das in der *Ehe* aufgerichtet werden soll! –

Was hier auf Erden sonst noch als begehrenswert erscheint, ist selten in des Menschen freie Macht gegeben.

Stets zeigt es sich bedingt durch Außendinge: – kann durch Andere behindert und vernichtet werden!

Das wahre Glück der *Ehe* aber ist im *inneren* Leben nur zu gründen, und ward es da auf festen Fundamenten *auferbaut*, dann *kann nichts Äußeres es jemals mehr zerstören*, – ja selbst den *Erden-Tod* wird es zu

überdauern wissen, wollen die es *sich erhalten* sehen, die es sich einst schufen! – – –

So aber wird auch *eines Kindes Glückeserbe aus der guten Ehe seiner Eltern* tief verankert sein im *inneren* Leben, und keine Macht der Erde wird dem Kinde je sein „Erbe“ *rauben* können, das ihm *erhalten* bleibt, selbst in der *Ewigkeit!* – – –

Neuntes Kapitel

Von ewiger Verbundenheit

Alles Glücksverlangen, das hinaufreicht über niederes irdisches Begehren, ist nur *Sehnsucht nach Vereinigung der Geister* in dem Geistes-*Urgrund*, der sie ewig *zeugt*, und ewig sie *aus sich entlässt*, um ewig wieder *sie in sich zurückzunehmen* ...

Noch aber ist der Menschengeist der Erde *Irdischem* verhaftet, das dort, wo seine Sehnsucht *Einung* will, nur *Trennung* schafft. – –

Freundschaft entsteht, und sucht die Trennung *aufzuheben*, – aber siehe: –Freund und Freund verbleiben dennoch *Einer* nur und *Einer*, die sich beide nie im Innersten zu *Einheit* ineinanderschmelzen können! – –

Nur die *Ehe*, die *das Männliche dem Weiblichen vereint*, schafft *wirklich eine neue Einheit!* – – –

Hier ist nun Mensch und Mensch zu übererdenhaftem *Ganzen* neu verschmolzen, so wie einst beide *vor* dem „Fall“ in irdische Erscheinungswelt vereinigt waren! – – –

Mag das auch den Vereinten *nur in seltenen hohen Fällen* zu Bewusstsein kommen, so ändert dies nicht, dass die Einung nun erneut im *gleichen Urgrund allen Seins Ereignis wurde*, in dem sie einstmals *urgegebenes* Ereignis war. – – –

Das *Allerwenigste* von dem, was *wirklich* ist, wird Menschen je *„bewusst“*, und was im *Un-Bewussten*, *Un-Gewussten* bleibt, ist dennoch *für den Menschen mehr bestimmend*, als alles was ihm *zu Bewusstsein* kommt. – – –

Sobald auf dieser Erde *Mann und Weib sich gegenseitig angeloben*, – im festen Willen, *ihr Gelöbnis immerdar bis an das Ende ihres Erdendaseins aufrecht zu erhalten*, – ersteht im wesenhaften Geiste eine neue *Einheit:* der *Form* nach völlig *jener* Einheit gleich, in der einst *jeder* dieser beiden, auf der Erde nun geeinten Menschengeister, *im Geistigen* mit seinem *urgegebenen* Gegenpol vereinigt *war*.

Für diese Erdenzeit ist stets *der leiblich sichtbare*, dem anderen Teile *ehelich verbundene* Gegenpol, *allein* in Wirksamkeit, *ganz einerlei, ob es sich*, – wie in äußerst seltenen Fällen, – *wirklich um zwei Pole handelt, die dermaleinst vereint gewesen waren und in der Zeiten Fülle wieder sich für alle Ewigkeit vereinen werden*, oder um zwei *urgegeben „fremde“* Pole! – – –

Jeder Eheteil hat darum *nur* in dem ihm *hier auf Erden angelobten anderen Eheteile seinen ihm vereinten Gegenpol zu sehen*, *da während dieser Erdenzeit kein anderer sich ihm einen kann* ...

Nur mit ihm hat er die *Geistes-Einheit* aufgerichtet, von der allhier die Rede ist, und *niemals weiß hier auch der Weiseste mit aller Sicherheit*, ob dieser, *für die Erdenlebenszeit vereinte Gegenpol* ihm nicht auch *ewig als sein urgegebener Er–gänzungsteil verbunden bleiben wird*. – –

Nur ganz bestimmte geistige Erfahrungsfähigkeit kann da zuweilen, – wenn auch nicht ganz leicht, – *den Schleier lüften* ...

Um aber keiner Frage Raum zu lassen, muss ich hier erwähnen, dass *auch dort*, *wo sicherste Gewähr besteht*, *dass zwei im Urzustand einst in Vereinung geistgezeugte Gegenpole* sich als *Erden*-Menschen hier begegnet sind, – die *neue Einheitsform* von der ich rede, *nur dann* zu

schaffen ist, *wenn diese beiden Erdenmenschen sich in einer wahren Ehe hier für dieses Erdenleben einen*. – – –

Es ist diese *„Einheitsform“* eine geistige Gestaltung, die gleichsam *latent*, im Geiste stets als *Möglichkeit gegeben* ist, doch aber nur, wenn Ehe*wille* sie erneut *„erregt“*, zur *Seinswirkung* gelangt, wonach sie dann *bestehen* bleibt, solange dieser Ehe-*Wille* sich erhält. – –

Erlischt er durch den *Tod des Erdenkörpers* eines beider Eheteile, oder durch die *Lösung* einer Ehe, so tritt auch diese Einheitsform nun *in Latenz* zurück, um stetig wieder *neu zur Seinswirkung zu kommen*, wo immer neuer, *anderer* Ehe-*Wille* sie „erregt“. – – –

Man wähne nicht, im *Ewigen sei solches Werden und Vergehen*, *Versinken* und dann wieder *Auferstehen* bestimmter Formen doch *„unmöglich“*, da *Ewiges* doch keinen *„Anfang“* und kein *„Ende“* dulde! –

Hier tat der menschliche *Verstand* dem Menschen wahrlich *schlechten* Dienst, wenn er ihn zu verleiten wusste, sich nach seinen, *nur im Irdischen* begründeten Gesetzen, ein *Bild des Ewigen* zu konstruieren! ...

Da hier auf dieser Erde, wie im ganzen sichtbarlichen Kosmos, alles, was da *„Anfang“* nimmt, auch *„Ende“* finden wird, – da *hier*, was sich aus „Elementen“ einst *zusammenfügte*, auch unerbittlich wieder *auseinander fallen* muss, – so glaubt der *irdische* Verstand sich sehr berechtigt zu dem billigen Schluss: – dass *Ewiges* dann nur *im Gegensatz* zum Irdischen bestehen *könne*, – – *falls* es überhaupt bestehe.

Und die in solcher Weise klügelnd kalkulieren, – ihrer „Weisheit“ froh, die sie in unerschütterbaren *„Denkgesetzen“* felsenfest gegründet wähnen, – ahnen nicht, *dass sie mit einem Maße messen*, das im Ewigen *nicht existiert*, da nur *der wesenlose Schein* gewisser Denkvorgänge ihm *den Schein des Daseins* schenkt. – – –

Mag es für irdisch-menschliche Gehirne aber auch als völlig *„unbegreifbar“* gelten, so bleibt doch *Ewigkeit*, – und „Ewigkeit“ ist nur *das Sein des wesenhaften Geistes* – anfang- und endlos immerdar nur Sein *als stets bewegtes Leben*, von dem das „Leben“ dieser Erdenwelt, wie alles physisch-kosmische Geschehen, nur *ferner, letzter Abglanz* ist, *getrübt* durch der *„Materie“* rauhen, dunklen Spiegel. – – –

In wesenhafter *Ewigkeit*,– im reinen *Geiste*, – ist die *Ehe* zweier Erdenmenschen nur allein *begründet!* – – –

Wäre diese letztliche Begründung *nicht* gegeben, dann wäre füglich nicht von *„Ehe“* mehr zu reden, sondern nur von der Verbindung der Geschlechter: *aus eigenem Wohlgefallen aneinander*, und, um dieser Erdenmenschheit *Nachwuchs* zu erzeugen ...

Dann bliebe freilich alles Miteinanderleben der Geschlechter auch am besten *freier Willkür* überlassen, – nur dort etwa noch eingedämmt, wo Dämme aufzuwerfen wären um der *Gesamtheit* Wohl nicht zu gefährden. –

Nun aber *ist* es Erdenmenschen *möglich*, in männlich-weiblicher Verschmelzung einen *Tempel* aufzurichten, der *bis ins Innerste der Gottheit* ragt! – – –

„Mann und Weib und Weib und Mann, reichen an die Gottheit an“ – singt Weisheit wie aus Kindermund in einem Texte, den ein naiver

„Wissender“ dem größten Künstlergenius seiner Zeit zur Tongestaltung bot. – – –

Im *reinen Geiste* wird die *Ehe* zweier Erdenmenschen *geistiges Geschehen!*

Auf *solche* Art, und *nicht* etwa durch Priesterwort, noch weniger gar durch die Anerkennung staatlicher Behörden, die allein der Ordnung *irdischen* Geschehens dient, empfängt die *Ehe* ihre hohe *Weihe in der Ewigkeit!* – – –

Dunkles Ahnen dieses *wirklichen* Verbundenwerdens in der Ewigkeit, spricht Volksweisheit im Sprichwort aus, wenn sie zu sagen weiß, dass „Ehen *im Himmel* geschlossen“ würden ...

Und selbst die machtbewusste *Kirche Roms* hat längst entschieden, dass *das Versprechen zwischen Mann und Weib, einander bis zum Tode in der Ehe zu gehören, an sich bereits die Ehe schließt*, und dass der Weiheakt des Priesters nur die so *geschlossene Ehe segnen* könne, – – auch wenn man es geflissentlich vermeidet, diese, nach dem Dogma *durch den „heiligen Geist“ gegebene*, Konzilsentscheidung allem Volk bekanntzugeben. – –

Noch wirkt die alte Weisheit Wissender auch dort sich aus, wo man *den Schlüssel* längst *verloren* hat, der heutigen und kommenden Geschlechtern *uralt hehre Tabernakel öffnen könnte* ...

Doch auch im innersten *Gefühl* des Menschen, *der die Ehe kennt, wie sie Gestaltung hier auf Erden finden soll*, wird leise zu ertasten sein, dass ein *Mysterium* in der wahren *Ehe* sich erfüllt, – – auch wenn man nicht die

letzte *Wirklichkeit* erschaut, die strahlend über jeder wahren Ehe auf zum Himmel ragt. – – –

Diese *Wirklichkeit* jedoch wird jedes Ehepaar allmählich mehr und mehr *erfühlen* lernen müssen, wenn es erkennen will, dass es *im Ewigen verbunden* ist. – –

Im *Irdischen* herrscht Auswirkung des kosmischen, unbeugsamen *Gesetzes*, und *Liebe* kann hier nur *begrenzt* ins Dasein wirken. –

Was man auf Erden *„Liebe“* nennt, ist nur ein schwacher Widerschein {Wieder-} *der* Liebe, die *des Geistes Ewigkeit im Sein* durchflutet: – der *Liebe*, die *in Gott* und *Gottes Leben* ist, – die alles was das kosmische *Gesetz* erstrebt und nie erreichen kann, erst zur *Erfüllung* bringt!– – –

Ihr *wirkungsvollster* Widerschein {Wieder-} auf Erden wird *Erlebnis* in der wahren Ehe!

Ihn zu *erleben* und erlebend zu *empfinden*, ist der Ehe höchstes, *ihr allein nur* vorbehaltenes *Glück!* – – –

Wo immer dieser reinste Widerschein {Wieder-} der *Liebe*, die da *Gottes Leben* ist, in Einheit geistigkörperlicher Ineinanderschmelzung zum *Erlebnis* wird, dort hat *das Reich des wesenhaften Geistes sich dem Irdischen verbunden*, – und – wie einst *alle* Menschengeister sich in *Liebe* einen werden in der *Ewigkeit*, so wurden *Mann und Weib, die solches heiligste Erleben kennen, hier auf Erden schon geeint*. – – –

Wo aber diese *Geistereinigung* einmal *besteht*, dort wird sie auch *nicht aufgehoben*, wenn in der Ewigkeit dereinst sich *jene urgegebenen Pole*

wiederfinden, die *hier getrennt* und meist *nicht umeinander wissend*, im Menschentieresleibe über diese Erde schreiten. – – –

Im Geistigen *durchdringt das Einzelne sich gegenseitig*, und so auch lebt der Geistesmensch, der in Vereinigung mit seinem Gegenpol den urgegebenen Zustand seines *Seins* zurückerrungen hat, *in gegenseitiger Durchdringung aller anderen erneut Geeinten*. – – –

Es ist nicht etwa so, dass eine *Ehe*, die sich hier auf Erden in der höchsten *Glücksvollendung* fand, obwohl die beiden Eheteile *keineswegs etwa auch urgegebene Einheitspole waren*, nun in der *Geisteswelt* durch ungewollte *Trennung* leiden könnte!

Nur, was getrennt sein *will*, ist dort getrennt, und schon der Wille *eines* Teils genügt, um solche Trennung zu bewirken, bis einst *beide* Teile auf

der gleichen *höchsten* Stufe stehen, auf der es keinen Trennungs-*Willen* gibt ...

Auf jenen *niederen* Stufen geistig-wachen Seins jedoch, die nach dem „Tode“ dieses Erdenkörpers erst durchschritten werden müssen, herrscht in gleicher Weise *Trennungs*-, wie *Vereinungswille*. –

Wenn aber *Trennungswille* wirksam ist, *durchdringt* das Einzelne einander *ohne gegenseitig seiner Gegenwart bewusst zu sein*, wogegen der *Vereinungswille* gegenseitiges *Erleben* im *Durchdringen* schafft, das *über jede erdenhafte Vorstellung erhaben* ist, und sich in Worten niemals schildern lassen würde. – – –

Schwacher Abglanz solchen geistigen Erlebens mag sich noch *erahnen* lassen in der Vorstellung, als könne man hier auf der Erde seinen Erdenleib verlassen, um in dem geliebten Menschen, – *mehr noch als*

ihm selbst je zu Bewusstsein käme, – *jegliche körperliche*, *jede Seelenregung intensiv und klarbewusst mitzuempfinden*...

Höchstes Sehnen aller wahrhaft Liebenden auf dieser Erde *findet so im Geistes-Sein Erfüllung!* – – –

Es ist die wahre *Ehe* wahrlich *niemals lösbar*, und auch *in aller Ewigkeit* wird sie *bestehen* bleiben!

Jedoch ist sie auch keineswegs in einem Menschenleben auf der Erde *einmal* nur erlebbar!

Wo „Tod" die irdische Verbindung scheidet, dort kann der Überlebende sehr wohl auch eine *neue* Ehe schließen, und somit *eine neue Einigung*

im Geiste schaffen, die der ersten keinen Abbruch anzutun vermag. – –

Die geistige Durchdringung derer, die *in Liebe ewiglich verbunden* bleiben, kennt keine *„Eifersucht“*, da *nichts im Geiste ist*, das sie *begründen* könnte, – wie denn alle Eifersucht der Liebenden auf Erden *letzten Endes* aus der Seele banger Sorge kommt, erstrebte *Einung* könne in *Gefahr* geraten, *nicht bewirkt* zu werden ...

Im Geiste aber *ist* die Einigung *bewirkt* und *nichts kann sie gefährden!*

In gegenseitiger Durchdringung ist im Geiste *alles* in *Ver-Einung*, was sich nur jemals auf der Erde hier in wahrer *Liebe* fand! – – –

Was aber einmal in der *Ehe* hier auf Erden schon zur *Einung* kam, das kann durch Erdentod zwar *körperlich* geschieden werden, doch ist es *niemals* mehr im *Geistesreich zu trennen!* – – –

Dort *mehrt* es nur den *Einungswillen*, der einst *aller* Erdenmenschheit *Geistvereinung* schaffen soll, und *der in jeder neuen wahren Ehe Mann und Weib bereits zu solcher Einung führt*. – – –

So schafft die wahre *Ehe* wahrlich *ewige Verbundenheit*, – und nicht nur *zwischen beiden Menschenpolen, die sie geistig eint*, sondern, in anderer Weise, dann auch zwischen *ihnen und den schon im wesenhaften Geist Geeinten in der Ewigkeit!* – – –

Wohl denen, die hier fassen, was da zu erfassen ist!

Wohl denen, die es *in der Ehe zu erleben* wissen!

An allen Orten dieser Erde sollten *„Tempel der Ehe“* sich erheben, – Weihestätten, deren Priesteramt nur Menschen führen dürften, *die um die Möglichkeit der Geisteseinung in der Ehe wissen*, und *gewillt sind, sie mit allen Kräften zu erstreben!*

Hier sollten alle Dinge *würdige Beratung* dann erfahren, die irgendwie geeignet scheinen, um in dieser Welt: *der Ehe hehrer Heiligkeit* zu dienen!

Von hier aus sollte man versuchen, allen Ehen auch die *äußeren* Bedingungen zu schaffen, unter denen sie *gedeihen* könnten!

Von solchen hohen Weihestätten sollte *alle Sorge um die Jugend* ihren Ausgang nehmen!

Hier sollten *alle Liebenden* die sich *zur Ehe einen* wollen, *gütigen Erfahrungsrat* empfangen!

Hier sollte *allen denen Hilfe dargeboten werden, die ihrer Ehe Glück nicht schaffen konnten* und sich vor der *Lösung* ihrer Ehe sehen!

Wahrhaftig, – hier wäre *Großes* noch zu tun, und *aller Menschheit* würde *Segen über Segen* kommen aus dem Wirken derer, die als *wahre Sorger um die Seelen*, – *frei von jeder Sucht nach Seelenfang für eine Glaubensmeinung*, – hier zu helfen suchen wollten, *dass die Ehe werde, was sie hier auf Erden sein kann, weiß man von ihrer geistigen Begründung vor dem Angesicht der Ewigkeit!!*

Noch hat die Erdenmenschheit aber *nicht* erkannt, *dass alles Heil ihr aus der Ehe werden könnte* ...

Noch sucht man nur „*Verbesserung*“ zu schaffen da und dort mit redlichstem Bemühen, und niemand scheint zu sehen, *dass der Menschheit nur zu helfen wäre, würde diese Hilfe aus der wahren Ehe sich von selbst ergeben!* – – –

Niemand scheint zu wissen, dass die *menschliche Vereinung* die das Leben *zeugt*, natur- und geistgewollter *Ausgangspunkt* für seine rechte *Führung*, seine rechte *Lenkung* ist! – – –

Wenn *Übel* in der Menschheit zu bekämpfen sind, – und wer vermöchte das zu leugnen? – – dann sind die *Wurzeln dieser Übel dort zu suchen, wo man nicht um die hehre Heiligkeit der Ehe weiß*, – oder *wo geile Gier in Wort und Bild und Tat sie schänden darf*, – oft noch des Beifalls *Solcher* sicher, die ihre *eigene* Ehe *rein* zu halten wissen! – – –

Hier muss *Wandlung* werden, soll die Menschheit nicht in *Lüsternheit* und *seichtem Wohlbehagen* an der steten, nur zu gern gesuchten *Überreizung* im *Geschlechtlichen* zugrunde gehen! –

Vor allem aber wird das *neue* Leben, – wird die *Jugend*, *selbst sich schützen müssen vor Verfall*, und das kann nur geschehen, wenn sie selbst *die Ehrfurcht vor der Heiligkeit der Ehe in den Herzen zu erwecken sucht!* – – –

Nur einer Generation *die um die Heiligkeit der Ehe weiß* und so in *tiefster Ehrfurcht vor dem hocherhabensten Mysterium des Menschen steht*, kann *jene Menschheitszukunft* werden, die, von den Besten aller Völker längst herbeigesehnt, gewiss *erreichbar* ist, – jedoch *nur dann*, wenn man sie selber – – *schafft!* – – –

Der *Wille* nur, – *niemals der Wunsch!* – kann hier das hohe Wunder *wirken!!*– – –

Dann wird so manche „Frage“ *lösbar* werden, die heute noch *unlösbar scheint*, – und *großes Leid wird aus der Erdenwelt verschwinden!* – – – –

Noch sind wir leider *allzu weit* von dieser *neuen Zeit die jedem Menschen seines Menschtums heilighohe Würde zu Bewusstsein bringen wird!* –

Und doch wird diese Zeit dereinst erscheinen, – wenn jeder Mensch der *hier zur Einsicht kommt*, in sich die *Pflicht* empfindet, alles was an *seinen* Kräften liegt *daranzugeben*, um so bald als möglich *sie herbeizuführen!*

Keiner glaube etwa, dass an *seinen* Kräften *allzu wenig nur gelegen* sei!

Hier wird Jeder zum Verstärker *eines* Willens der schon in der Welt *vorhanden* ist, und dieser so geeinte *Wille* wird sich seine Wege *schaffen*, um den Willen *Aller* zu erreichen! – – –

Heilig wird dann *allen* heißen: – *der Geschlechter Inbrunst, sich zu einen!*– – –

Heilig: – das Mysterium des Zeugens und Gebärens! – – –

Heilig, – dreimal heilig: – die Vereinung die das Weib dem Manne eint, zu engverschmolzener Gemeinsamkeit für Zeit und Ewigkeit! – – – – – – – – – – – – –

*

Inhalt